Ladenpreis: 20 Pfennig.

Universal-Bibliothek

2537

Var. 380 k (2537

Der Herr Major auf Urlaub.

Lustspiel in 4 Aufzügen

von

E. Heiden und F. Stahl.

Regie- und Soufflierbuch mit dem vollständigen Scenarium.

Jeder Band ist für 20 Pfennig einzeln käuflich

2535=0
2536-40-
2541=0

Leipzig.
Verlag von Philipp Reclam jun.

424

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek.

Bis April 1889 sind **2540** Nummern erschienen.

Jedes Werk ist einzeln käuflich. — Preis: 20 Pfennig die Nummer.

Ein vollständiges Verzeichnis ist durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen.

Neueste Erscheinungen:

2497. **Solo-Spiele.** Herausgegeben von Carl Friedrich Wittmann.

2498. **Theodor Hell,** Der Hofmeister in tausend Ängsten. Lustspiel in 1 Aufz.

2499. **Benno Rüttenauer,** Sommerfarben. Optimistische Geschichten.

2500. **Richard Voß,** Eva. Schauspiel in fünf Aufzügen.

2501—2505. **Kapitän Marryat,** Peter Simpel. Aus dem Englischen übertragen von Paul Heichen.

2506. **J. B. de Gresset,** Vert-Vert. — Das lebendige Chorpult. Deutsch von Richard von Meerheimb.

2507. **H. C. Cuno,** Die Räuber auf Maria Kulm oder Die Kraft des Glaubens. Schauspiel in 5 Aufzügen.

2508. **Philipp Berges,** Amerikana. Humoristische Skizzen aus dem amerikanischen Leben.

2509. **J. Echegaray,** Wahnsinn oder Heiligkeit. (O Locura ó Santidad.) Drama in drei Aufzügen. Deutsch von Carl Wiene.

2510. **M. G. Saphir,** Meine Memoiren und anderes. Mit einer biographischen Einleitung.

2511/14. **Mathesius,** Luthers Leben in siebzehn Predigten. Herausgegeben von Dr. Georg Buchwald.

2515. **H. v. Reinfels,** Eßbouquet. — Alte Briefe. Zwei Lustspiele.

2516. **M. G. Saphir,** Humoristische Vorlesungen. Erstes Bändchen.

2517/18. **George Sand,** Die Grille oder Die kleine Fadette. Aus dem Französischen von J. Möllenhoff.

2519. **Victorien Sardou,** Ode[...] Pariser Sittenbild in vier Aufzü[...] Deutsch von R. Schelcher.

2520. **Plautus,** Der Bramarb[...] (Miles gloriosus.) Lustspiel. Ueber[...] von Heinrich Schlager.

2521. **Musiker-Biographien.** 10. B[...] Schubert. Von A. Niggli.

2522. **H. Teweles,** Der Ring [...] Polykrates. Lustspiel in einem Auf[...]

2523—2525. **J. Michelet,** Die Li[...] Uebersetzt von F. Spielhagen.

2526. **G. Höppner,** Komiker [...] Soubrette oder Adam und E[...] Originalposse mit Gesang in ei[...] Aufzug. Musik von Georg Jor[...] Mit vollständigem Klavierauszug.

2527. 2528. **Plutarch.** Uebersetzt [...] Kaltwasser-Güthling. 10. Band: Agi[...] Kleomenes. — Tiberius Gracchus. Cajus G[...]chus. — Demosthenes. — Marcus Tullius Ci[...]

2529. **M. G. Saphir,** Humoristi[...] Vorlesungen. Zweites Bändchen.

2530. **Friedrich Kind,** Der Freisch[...] Romantische Oper in drei Aufzü[...] von C. M. von Weber. Opernbuch[...]

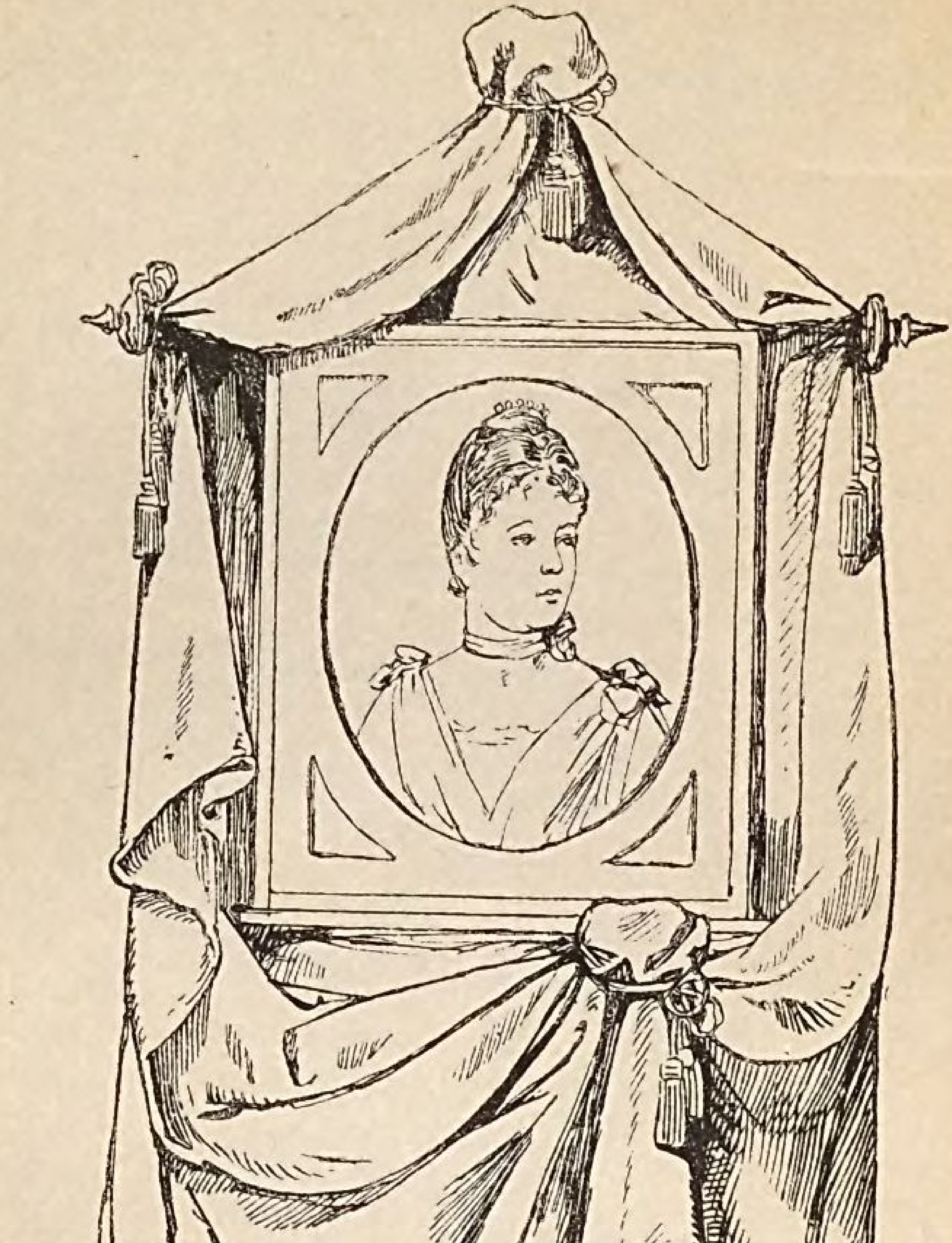
2531—35. **Nathusius,** Elisabeth. [...] Geschichte, die nicht mit der Heirat schli[...]

2536. **Siegm. Haber,** An der M[...] Patriotisches Gemälde mit Gesang [...] einem Aufzug.

2537. **Heiden** und **Stahl,** Der H[...] Major auf Urlaub. Lustspiel in [...] Aufzügen.

2538—2540. **Fried,** Lexikon frem[...]sprachlicher Citate.

Einband-Decken in Ganzleinen zur Universal-Bibliothek (wie dieselben zu Reclam's Miniaturausgaben) ohne Titeldruck in Größen, für Bände im Umfang von 5, 8, 12, 16, 20, 25, 30, 35 u. 42 Bogen, sind, pro [St]ück 30 Pf., durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



Dritter Aufzug, sechster Auftritt.

Var. 380 ka/2537

Der Herr Major auf Urlaub.

Lustspiel in vier Aufzügen

von

E. Heiden und Francis Stahl.
[ugenie]

Regie- und Soufflierbuch mit dem vollständigen Scenarium.

(1889)

Leipzig,
Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Übersetzungsrecht vorbehalten.

Für sämtliche Bühnen im ausschließlichen Debit der Theateragentur A. Entsch in Berlin, von welcher allein das Recht der Aufführung zu erwerben ist.

Für Österreich-Ungarn beliebe man sich an Herrn O. F. Eirich, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien I, Wipplingerstraße 29, zu wenden.

E. Heiden. F. Stahl. A. Entsch.

Der Herr Major auf Urlaub.

Personen:

Major von Plettenburg, 50 Jahre alt.*)
Oskar, sein Sohn, 25 Jahre alt.
von Seiler, 60 Jahre alt.
Hans von Egloff, 23 Jahre alt.
Mörser, 50 Jahre alt.
Baronin von Falkenhorst, 40 Jahre alt.
Anna, ihre Tochter, 18 Jahre alt.
Charlotte, ihre Nichte, 18 Jahre alt.
Magda von Welten, 30 Jahre alt.

Ein Diener. Ein Mädchen.

Der erste, zweite und vierte Akt spielen auf dem Gute Falkenhorst, der dritte in Berlin.

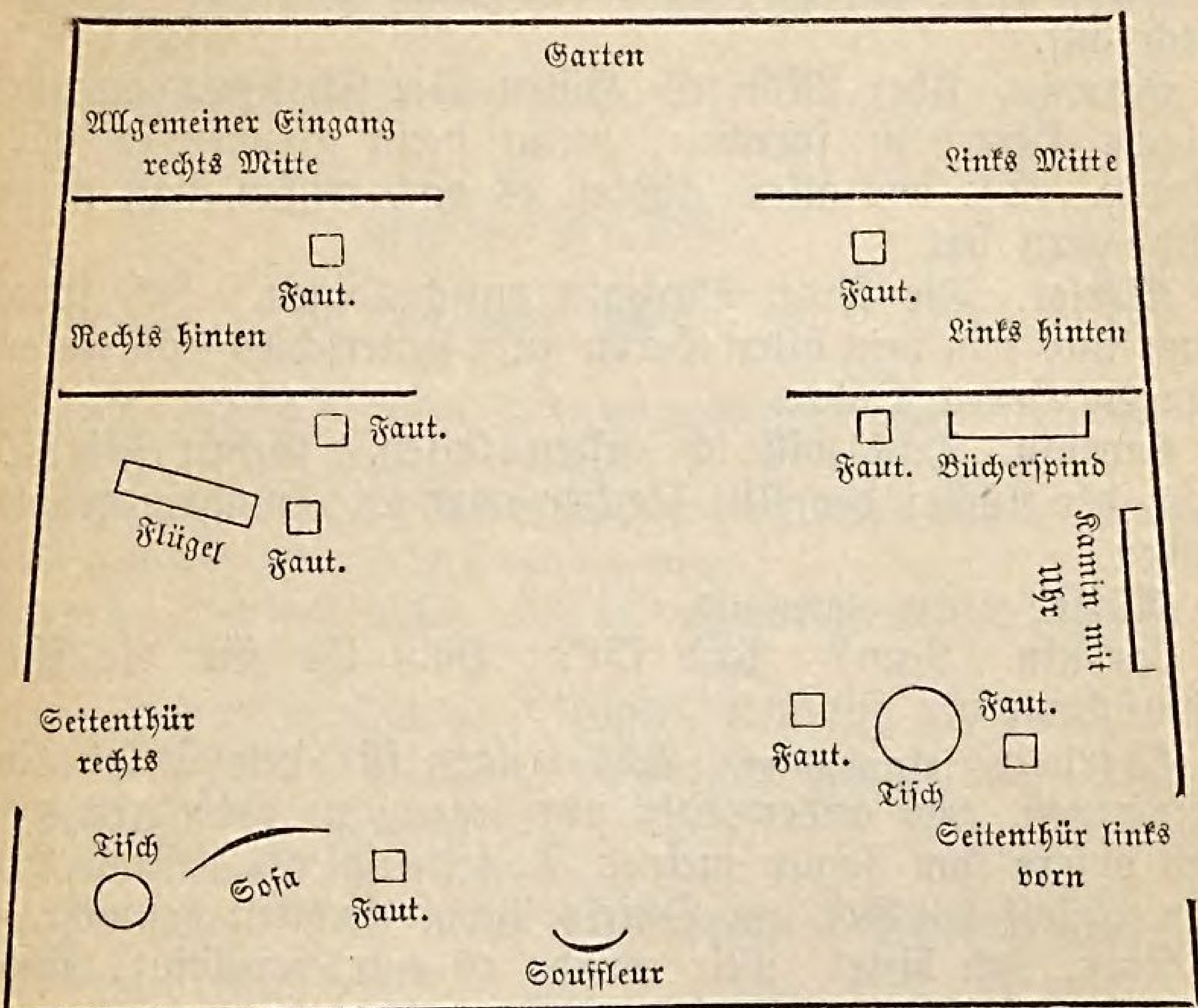
Zeit: Die Gegenwart.

Rechts und links vom Schauspieler.

---

*) Der Major ist etwas kurzsichtig und klemmt bei jedem Anlaß sein Glas ins Auge.

Erster Aufzug.



Behaglich eingerichteter Salon der Baronin nach dem vorstehenden Dekorationsplan.

Flügel; auf dem Flügel Noten. Bücherspind. Hinten breiter Ausgang nach einem zweiten Salon, von da durch die Mitte nach dem Garten. Thüren vorn rechts und links. Auf dem Seitentisch links ein Handspiegel. Die Seitenthür rechts steht offen.

In die Dekorationspläne sind nur die zur Handlung nötigen Möbel eingetragen. Die sonstige Ausstattung bleibt unbenommen.

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Auftritt.

Baronin. Anna. Charlotte. Hans. Mörser.

Die Baronin sitzt auf dem Sofa rechts. Anna und Charlotte am Seitentisch links; Charlotte linke Ecke. Hinter letzterer steht Hans. Im mittleren Eingang Mörser, Mütze und Reitgerte in der Hand.

Baronin (zu Mörser). Sie bringen mir also meinen Bruder gesund und munter wieder nach Falkenhorst?

Mörser. Zu Befehl, gnädige Frau. Der Herr Major befinden sich frisch und wohl.

Baronin. Das ist ja prächtig.

Mörser. O unser alter Herr nimmt es mit dem jungen noch auf.

Baronin. Aber Mörser! Hüten Sie sich nur, von einem alten Herrn zu sprechen, wenn mein Bruder es hören könnte. Sie vor allen müßten es doch wissen, daß er das nicht gern hat.

Mörser. Die Frau Baronin entschuldigen. Ich spreche auch nur von dem alten Herrn zum Unterschied von unserm jungen Herrn Oskar.

Baronin. Das will ich gelten lassen. Gehen Sie jetzt nach der Küche; der Ritt hierher wird Sie hungrig gemacht haben.

Mörser (rechts hinten ab).

Baronin. Nun? Und ihr? Habt ihr für die Ausschmückung der Zimmer gesorgt?

Charlotte (sehr munter). Wir trugen für den Onkel alles zusammen, was anderweitig nur irgend zu entbehren war. Ich opfere ihm sogar meinen Toilettenspiegel. Auch Herr von Egloff hat sich um Onkels Wohl verdient gemacht.

Hans. Ich bitte! Mir wurde es nur vergönnt, einige Sessel von ihren bisherigen Plätzen zu nehmen und nach dem Geschmack der Damen wieder niederzusetzen.

Baronin. Und die Vasen sind mit frischen Blumen gefüllt?

Charlotte (springt auf). Ha, ha! Herr von Egloff! Sie beklagen sich, zur Hilfeleistung nicht genug herangezogen worden zu sein, und dabei denken Sie nicht einmal an das nächstliegende!

Hans (zieht scherzhaft den Kopf ein). Alle Unterlassungssünden fallen wie gewöhnlich auf mein Haupt.

Baronin (lächelnd). Der Fehler wäre wohl noch gutzumachen.

Charlotte. Ja! Ich will die Blumen sogleich schneiden, und Herr von Egloff wird sie binden.

Hans. Nach Ihren künstlerischen Vorschriften.

Charlotte. Thun Sie doch nicht so! Wer erreichte Ihren Geschmack und Ihre Kunstfertigkeit im Sträußewinden! Kommen Sie!

Baronin. Und du willst nicht mit ihnen gehen, Anna?

Anna. Laß mich, Mama; ich bin ermüdet.

Baronin. Nun, so geht; aber plündert mir den Garten nicht zu sehr.

Hans und **Charlotte** (ab rechts Mitte).

Zweiter Auftritt.

Baronin. Anna.

Baronin (nachdem sie Anna einige Augenblicke schweigend betrachtet hat). Anna, komm einmal her.

Anna (sich erhebend). Was wünschest du, liebe Mama? (Sie geht und setzt sich zu den Füßen der Baronin.)

Baronin. Du bist nicht, wie ich es haben möchte. Fehlt dir etwas?

Anna. Ach nein, Mama.

Baronin. Meines Bruders Eintreffen scheint dich mehr als jeden andern aufzuregen?

Anna. Vielleicht, Mama.

Baronin. Und auch nicht mit Unrecht. Er kommt ja, dein Glück zu begründen.

Anna. Über meinen Kopf und über meine Wünsche hinweg!

Baronin. Wie?! Es ist dir doch kein Geheimnis geblieben, daß mein Bruder um deine Hand für Oskar bitten wird?

Anna. Für Oskar! Und du glaubst, daß dessen Wahl ihn und mich durchaus glücklich machen müsse?

Baronin. Ich bin davon überzeugt.

Anna. Ich nicht, liebe Mama! Oskar hat mich von jeher mit Geringschätzung behandelt! Ja! — Er nannte mich sogar einmal eine —! Mir steigt noch das Blut zu Kopf, wenn ich daran denke!

Baronin. Als ihr euch zuletzt sahet, warst du noch Kind. Ihr zanktet euch, wie es Kinder zu thun pflegen.

Anna. Ich hörte ihn auch sagen, daß ihn unerfahrene junge Mädchen überhaupt nicht zu fesseln vermögen.

Baronin. Ein Scherz von Oskar!

Anna. Dergleichen Scherze vergißt man nicht. Und was nimmt er überhaupt ernst? Höchstens seine Malerei.

Baronin (begütigend). Nun, nun.

Anna. Weshalb wurde er nicht Soldat wie sein Vater?! (Sie erhebt sich lebhaft.) O ich wollte, er hätte dessen ritterlichen Sinn geerbt!

Baronin (die ihre Tochter erstaunt beobachtet). So gefällt dir die Art meines älteren Bruders, des Fünfzigers, besser als die seines jugendlichen Sohnes?!

Anna. Er ist ein Held! (Sie zeigt auf ein Bild im Nebenzimmer rechts.) Sieh jenes Bild! Wie oft stand ich entzückt vor dem Schlachtengemälde, das den Helden an der Spitze seiner tapferen Reiterschar veranschaulicht!

Baronin (sieht gleichfalls auf das Bild und stimmt einen Augenblick in Annas Lebhaftigkeit ein). Er führte die Seinigen zum Siege! (Plötzlich besonnen.) Aber Anna! Es handelt sich hier nicht um den Vater, sondern um den Sohn! Deine Schwärmerei für den Onkel ist nicht angebracht.

Anna. Wußte jemals irgend ein anderer durch sein Erscheinen soviel Freude zu verbreiten als er?! Und ergriff uns nicht stets Wehmut, sobald er ging?!

Baronin. Kind, das ist exaltiert! Man schwärmt als achtzehnjähriges Mädchen nicht für einen alten Mann.

Anna. Deine Schilderungen lehrten mich ihn lieben und bewundern! Ja! Warum soll ich es verbergen? Ich könnte schwärmen für ihn wie Klärchen für ihren Egmont!

Baronin. Aber Anna!

Anna. O könnte ich ihn nur einmal sehen hoch zu Roß, unter Trompetengeschmetter, umbraust von seinen Kriegern, sich dem Feinde entgegenwerfen, ich würde ihm zujubeln und ihm folgen!

Baronin (erschreckt). Kind! Was muß ich vernehmen?! (Man hört von rechts Mitte die Stimme des Majors und das Lachen Charlottens.) Ich höre ihn kommen! (Sich erhebend.) Du darfst ihn in dieser Stimmung nicht empfangen!

Anna (schnell durch die Seitenthür rechts ab).

Dritter Auftritt.

Baronin. Major, Charlotte, Hans, Mörser von rechts Mitte.

Hans und Charlotte begleiten den Major nur bis an den Eingang. Hans ist mit einem halb vollendeten Bouquet beschäftigt, Charlotte hat Blumen in den Händen und in der Schürze.

Charlotte. Hier übergeben wir dich der Tante und ziehen uns diskret zurück! Kommen Sie, Herr von Egloff! (Sie läuft unter fröhlichem Lachen nach rechts Mitte ab.)

Hans (folgt ihr).

Major (wirft Mantel und Mütze Mörser zu — er ist in Civil — und eilt dann der Baronin entgegen. Er ist etwas kurzsichtig und klemmt bei jedem Anlaß sein Glas ins Auge).

Mörser (links vorn ab).

Major. Laß dich umarmen, Schwesterchen!

Baronin (zu seiner Rechten). Willkommen, lieber Bruder!

Major. Wie du aussiehst! Die Zeit unserer Trennung hat nichts über dich vermocht! Blühend und frisch wie vor zehn Jahren!

Baronin. Willst du, daß ich dir das Kompliment zurückgebe?

Major. Ha, ha! Sprechen wir nicht von mir! Grau in Grau — Ruine, nichts weiter! — Sag' mal, Schwesterchen, bist du darauf eingerichtet, einen zweiten Gast aufzunehmen?

Baronin. Soviel du willst!

Mörser (kommt von links vorn zurück und geht nach links Mitte ab).

Major. Nun denn, ich habe dir den alten Seiler mitgebracht.

Baronin. Das ist ja herrlich! Wo ist er?

Major. Er wollte den Weg hierher durchaus zu Fuß machen. Der Jugenderinnerungen wegen, sagte er. Du weißt ja, Fußpartien sind niemals meine Leidenschaft gewesen; ich bestieg daher deinen Wagen, ließ Mörser voraustraben und Seiler nachlaufen. In einer Viertelstunde wird auch er hier sein.

Baronin. So setz dich zu mir. So lange wir allein sind, werden wir unsere Herzensangelegenheiten am besten besprechen. (Beide setzen sich an den Tisch links; Baronin linke Ecke.)

Major. Was giebt es denn da viel zu reden? Wir gehen direkt auf das Ziel los, das ist von altersher unsere Art. Du kennst meinen Jungen. Nun ja, in mancher Hinsicht hätte ich ihn anders gewünscht; zum Soldaten ist er mal gar nicht geboren. Aber er wird ein guter Ehemann werden. Er ist leidlich verträglich und sehnt sich nach einem eigenen Herd.

Baronin. Du weißt, lieber Bruder, was ich von Oskars vortrefflichen Eigenschaften halte und wie sehr ich die Verbindung unserer Kinder wünsche.

Major. Da wären wir ja ganz einig; also vorwärts.

Baronin. Ganz einig leider noch nicht.

Major. Wie?!

Baronin. Ich mußte heute eine Entdeckung machen, mit der wir jetzt zu rechnen haben.

Major. Das wäre?!

Baronin. Ohne viel Umschweife — Annas Herz scheint nicht mehr frei zu sein.

Major. Was?! — Du — das ist aber fatal. Hoffentlich ist es nur eine kindische, flüchtige Geschichte?

Baronin. Es scheint nicht so.

Major. Wer ist denn dieser höchst überflüssige Amateur, der sich da so unberufen eindrängt?!

Baronin (lächelnd). Hör' mich an.

Major (dreht ärgerlich an seinem Schnurrbart). Das ist wirklich ärgerlich! Kommt uns da ein unangenehmer Mensch dazwischen —

Baronin. Ja, ein ganz unangenehmer. Laß dir erzählen. (Die Seitenthür rechts wird geöffnet.) Ich — aber da ist Anna.

Major (erhebt sich).

Vierter Auftritt

Anna von rechts. Major. Baronin.

Anna (nähert sich befangen dem Major). Lieber Onkel — willkommen auf Falkenhorst.

Major (küßt Anna väterlich auf die Stirn). Anna! Wie stattlich bist du herangewachsen!

Anna. Ich war wohl noch ein Kind, als du mich zuletzt sahest.

Major. Du verkörperst das blühendste Leben! Freilich kein Wunder hier draußen in Wald und Feld!

Baronin. Anna tummelt sich nicht nur dort, sondern auch fleißig in der Wirtschaft umher.

Major. Das ist brav! (Er faßt wiederholt herzlich ihre Hände. Man setzt sich wie vorher an den Tisch links; Anna, welcher der Major von hinten einen Fauteuil herbeiholt, zwischen die Baronin und den Major.)

Anna. Wir müssen Beschäftigung haben. Wir sind hier ja ganz auf uns selbst angewiesen.

Major. Du hast deine Mutter, Charlotte und den jungen Mann zur Gesellschaft, der mich vorhin begrüßte.

Anna. Herrn Hans von Egloff.

Baronin. Seine Mutter, eine Rohrfeld, ist eine Jugendfreundin von mir. Sie hat mir den Sohn hergeschickt, damit er sich auf dem Lande erhole, oder wie mir es scheint, von einer Herzenswunde genese.

Major (nimmt mit lächelnder Drohung Annas Hand). Hoffentlich werden dem jungen Herrn hier keine neuen Wunden geschlagen?

Anna (verlegen lächelnd). Ich bin nicht so grausam.

Baronin. Egloff ist ein guter Junge, gefällig und liebenswürdig, der uns auch oft durch sein hübsches musikalisches Talent erfreut.

Major. Kann ich mir denken! Ha, ha! Da wird denn mit den jungen Damen vierhändig gespielt —

Anna. Diese Aufgabe fällt Lottchen zu.

Baronin (lacht). Davon versprich dir keinen besonderen Genuß, lieber Bruder. Ich sah sie noch nie über die ersten zehn Takte hinauskommen, dann bricht der Streit los. Übrigens, Anna, wir haben noch einen zweiten Gast zu empfangen, Herrn von Seiler.

Anna (erhebt sich, lebhaft). Ah! Wo ist er?

Baronin. Er hat den Fußweg gewählt.

Anna. Ich will ihm entgegen gehen.

Baronin. Thu es, mein Kind. Seiler wird sich freuen, dich zuerst zu begrüßen.

Anna. Auf Wiedersehen! (Rechts Mitte ab.)

Fünfter Auftritt.

Major. Baronin.

Major (blickt ihr nach und erhebt sich dann, lebhaft). Wie?! Diese Blume sollten wir einem Fremden überlassen?! Nimmermehr! Ich will sie meinem Sohne zurückerobern!

Baronin. Das dürfte ein sehr interessanter Kampf werden.

Major. Ich muß Oskars Nebenbuhler sehen!

Baronin. Du sollst es. Komm, setz' dich.

Major (setzt sich wieder zu ihr).

Baronin. Du sollst den Störenfried kennen lernen — ich will dir sein Bild zeigen. (Sie blickt den Major einen Augenblick lächelnd an, ergreift dann einen Spiegel und hält ihn dem Major so hin, daß er hineinsehen muß.)

Major (blickt einen Augenblick in den Spiegel und dann die Baronin fragend an). Ein Spiegel! (Er sieht wieder in den Spiegel.) Na — was denn —? Den Kopf kenn' ich. (Er kommt plötzlich zur Erkenntnis, höchst überrascht.) Ah — oh —! Schwester! Welch ein seltsamer Scherz!

Baronin (ernst). Es ist kein Scherz.

Major (halb verlegen, halb lachend). Ah — geh doch! Es ist ja Unsinn.

Baronin. Es ist Wahrheit.

Major. Kindischer Selbstbetrug!

Baronin. Hm, glaubst du wirklich nicht mehr imstande zu sein, ein junges Mädchen ernstlich interessieren zu können?

Major (greift mechanisch nach dem Spiegel und dreht an dem Schnurrbart). Erlaub mal. Das könnte doch höchstens eine schnell vorübergehende Neigung sein, oder — (er sieht wieder in den Spiegel) daß ich etwa nicht imstande dazu wäre, wird niemand behaupten, aber — — ach was! Es ist Unsinn!

Baronin. Ich hielt es für meine Pflicht, dir zu sagen, wie die Sachen hier liegen. Jetzt bist du selbst da, um zu handeln. Ich verlasse mich ganz auf deine Einsicht. (Sie erhebt sich.) Laß mich jetzt schnell einige Anordnungen für Seiler treffen. (Sie zeigt nach links vorn.) Deine Zimmer dort kennst du; du findest darin alles zu deiner Bequemlichkeit. (Sie geht durch die Seitenthür rechts ab.)

Major. Herzlichen Dank, Schwester! (Erneutes stummes Spiel, erhöhte Aufregung. Er nimmt den Spiegel wieder zur Hand, blickt hinein, streicht den Schnurrbart, dann legt er den Spiegel nieder und springt auf.) Hm! — Weshalb sollte es denn durchaus Unsinn sein!? (Er macht einige Schritte nach rechts.) Hm, was wollte ich eigentlich sagen? — Mir ist ganz eigentümlich zu Mut. — Eigentlich — hm! Nicht imstande sein? — Na, das möchten wir mal sehen!

Sechster Auftritt.

Major. Mörser.

Mörser (von links Mitte, mit blauer Stallschürze, eine neue Kartätsche in der Hand, sehr verlegen zurückstehend). Herr Major —

Major (fährt zusammen). Was giebt's? Was hast du?

Mörser. Die Stute ist lahm.

Major. Schon gut. (Er geht vergnügt hin und her.) Pack die Koffer aus.

Mörser (für sich). Wie?! Schon gut? (Lauter.) Herr Major — die Stute ist lahm.

Major. Schrei nicht so! — Ich höre es ja. — Das wird vorübergehen.

Mörser (für sich, erstaunt). Was —?!

Major. Du sollst die Koffer auspacken.

Mörser (will nach links vorn). Zu Befehl, Herr Major.

Major. Hast du die neue Bürstengarnitur mitgebracht?

Mörser (an der Thür links vorn, macht Front, zeigt die Kartätsche). Zu Befehl, Herr Major. Sie kitzelt noch.

Major. Mensch! Laß endlich die Pferde! Ich spreche von mir. Geh, pack aus und leg' mir die Bürsten zurecht. Ist Pomade mitgekommen?

Mörser. Zu Befehl. Ich hab' ihr den Huf schon eingeschmiert.

Major. Himmel! Immer die Lise! Du scheinst ja ganz verwachsen mit ihr zu sein!

Mörser. Das waren der Herr Major früher auch.

Major. Förmlich ein Centaur!

Mörser. Zu Befehl. — Das hat mir noch kein Mensch gesagt.

Major (lacht). Glaub' ich, glaub' ich! Ha, ha! Geh' jetzt endlich.

Mörser (links vorn ab).

Seiler und **Anna** (kommen Arm in Arm von rechts Mitte).

Siebenter Auftritt.

Anna rechte Seite. Seiler Mitte. Major links.

Major. Na, da seid Ihr ja schon.

Seiler. Empfangen von der Sonne des Hauses.

Anna. Wo hast du die Mama, Onkel?

Major. Sie ging, Anordnungen für Seiler zu treffen.

Anna. Ich will ihr sagen, daß wir da sind. (Durch die Seitenthür rechts ab.)

Seiler. Vielen Dank, mein schönes Kind.

Major (geht nach der Thür, wo Anna abgegangen ist und verneigt sich hinter deren Rücken stutzerhaft; dann kommt er strammen Schrittes, den Kopf im Nacken, zu Seiler zurück).

Achter Auftritt.

Major. Seiler.

Major (nach stummem Spiel, während er Seiler wiederholt zweifelnd angeblickt hat). Sag' mal, Seiler — ich hab' da 'ne Gewissensfrage, die du mir aufrichtig beantworten sollst.

Seiler (zu seiner Linken). Laß hören.

Major. Ich setze den Fall, wir würden uns gar nicht kennen und begegneten uns zufällig auf der Straße.

Seiler. Nun? Und?

Major. Wie alt würdest du mich schätzen?

Seiler (lächelnd, mit Ironie). Wahrscheinlich würde ich dich gar nicht bemerken.

Major. Diese Antwort hätte ich eigentlich voraussetzen sollen. — Wenn du mich sähest — wie alt?

Seiler. Für einen ziemlich konservierten Sechziger.

Major. Daß dich! — Höher nicht? Du bist ja wieder ungemein liebenswürdig. (Er betrachtet Seiler von allen Seiten.)

Seiler. Weshalb betrachtest du mich so aufmerksam?

Major. Ja, siehst du — dich würde ich bedeutend jünger geschätzt haben, weit unter deinem wirklichen Alter.

Seiler. Sehr freundlich.

Major. Es liegt eine gewisse Frische auf dir, um die ich dich ordentlich beneide.

Seiler. Ja, lieber Freund, mäßig verlebte Jugend —

Major. Lächerlich! Spiel' dich nicht auf!

Seiler. Vielleicht auch nur Verdienst meines Kammerdieners.

Major. Meinst du? — Du, da möchte ich mich doch auch einmal dessen Händen anvertrauen.

Seiler. Wenn es dir Vergnügen macht?

Major. Mein Mörser ist ein braver Bursche, aber als Friseur nicht sehr empfehlenswert.

Neunter Auftritt

Die Vorigen. Mörser kommt von links vorn zurück.

Seiler. Mörser, der Herr Major wünscht von meinem Diener frisiert zu sein; sagen Sie es ihm.

Mörser (erstaunt). Zu Befehl. Ich zieh doch dem Herrn Major den Scheitel!

Major. Ruhig! Du sollst etwas lernen. Kannst dabei sein. Es ist nur —

Mörser (links hinten ab).

Major (zu Seiler, der ihn spöttisch lächelnd ansieht). Nur — weil — na! Ich möchte auch einmal anständig frisiert sein! Was ist denn da weiter?! (Links vorn ab.)

Seiler (sieht dem Major kopfschüttelnd nach). Kuriose Einfälle. Er fragt mich, wie alt ich ihn schätzen würde, wenn ich sein Alter nicht kennte — jetzt will er sich durch meinen Diener frisieren lassen, das heißt, herausputzen — den irritiert irgend etwas Unerwartetes.

Ein Diener, **Mörser** (von links hinten, beide links vorn ab).

Zehnter Auftritt.

Baronin aus der Seitenthür rechts. Seiler.

Baronin (begrüßt Seiler sehr herzlich). Wie sehr erfreut mich Ihr Besuch, teuerer Freund!

Seiler (zu ihrer Linken). Nennen Sie es einen Überfall,

gnädigste Frau, an dem jedoch der Major die Schuld trägt.

Baronin. Ei, ei, so sind Sie nur gezwungen gekommen?

Seiler. Als wahrheitsliebender Mensch muß ich bejahen.

Baronin. Schämen Sie sich!

Seiler. Verzeihen Sie! Ich will nur sagen, daß ich mich nicht auf dem Weg hierher befand, als ich dem Major begegnete, der mich bewog, meine Schritte hierher zu lenken. Und verehrte Freundin, erlauben Sie mir hinzuzusetzen, daß ich mich freudig dem Wunsche fügte. (Er schüttelt der Baronin noch einmal die Hand.)

Baronin. Wir hörten lange nichts von Ihnen. Ich freue mich doppelt, daß Sie gerade jetzt gekommen sind.

Seiler. O! Sollte es hier zu raten und zu helfen geben?

Baronin. Sie werden mich bei der Heilung einiger mir teuerer Patienten unterstützen, oder, sagen wir, einiger Verirrten und Unzufriedenen.

Seiler. Birgt Falkenhorst solche, wo man sonst nur fröhliche Gesichter unter Ihrer zarten Fürsorge sah?

Baronin. Machen wir einen Spaziergang in dem Garten, mein Freund, wo wir ungestört plaudern können. Ich habe Ihnen mancherlei zu erzählen.

Seiler (reicht der Baronin den Arm). Darf ich bitten?

Baronin (nimmt Seilers Arm). Es wäre ohnehin eine Sünde, Sie jetzt ans Zimmer zu fesseln, da Sie zu diesem Zweck nicht aufs Land gekommen sein dürften. (Sie gehen nach rechts Mitte dem Ausgang nach dem Garten zu.)

Hans und **Charlotte** (kommen ihnen von dort mit Blumenbouquets entgegen).

Baronin. Ah! Die Blumen! Habt ein wenig Geduld. Mein Bruder dürfte bald hierher zurückkehren. (Mit Seiler nach rechts Mitte nach dem Garten ab.)

Mörser (kommt von links vorn zurück und geht links Mitte ab).

Elfter Auftritt.

Charlotte. Hans.

Charlotte. Nun, Herr Hans von Egloff?

Hans (zu ihrer Linken). Nun, Fräulein Charlotte?

Charlotte. Wollen wir ein bißchen Klavier spielen?

Hans. Es ist längst zwölf vorüber.

Charlotte. Sie wollen nicht, gut!

Hans. Aber! Wir kamen doch überein, stets die zwölfte Stunde für die Musik zu wählen?!

Charlotte. Gut, gut. Also ein andermal. Jedenfalls könnten Sie ein freundlicheres Gesicht zeigen.

Hans. Ich leiste, was ich kann.

Charlotte. Bei der Begrüßung von Gästen muß man Frohsinn heucheln, auch wenn man innen ganz und gar zerrissen ist. (Sie lacht.)

Hans (zeigt auf die Brust, mit humoristisch gefärbter Schwermut). Könnten Sie nur einmal da hineinschauen.

Charlotte (wehrt ab). Brr! Kein Verlangen! Es muß ein gräßlicher Anblick sein.

Hans (seufzt, mit Selbstspott). Würden Sie meine Geschichte kennen, so fände ich Ihr Mitleid, nicht Ihren Spott. (Er wirft sich auf einen Fauteuil am Seitentisch links.)

Charlotte (tritt an seine linke Seite; dann um ihn herum, an seine rechte Seite). So erzählen Sie doch endlich Ihre „Geschichte"!

Hans. Dürfte ich es nur.

Charlotte. Fortwährend deuten Sie darauf hin und lassen mich oft glauben, daß Sie im nächsten Augenblick interessant werden könnten, bleiben aber —

Hans (lachend). So langweilig wie zuvor. (Er springt auf.)

Charlotte. Ich weiß, Sie sind sehr empfindlich gegen Widerspruch. (Sie lacht.)

Hans. Umgekehrt, Fräulein Charlotte.

Charlotte. Ist es denn erhört?! Ein junger Mann, einigermaßen ausgestattet mit äußeren und inneren Vorzügen —

Hans. Sie übertreiben schon wieder!

Charlotte. Sie überhörten das „einigermaßen" — auch kennen Sie die Bescheidenheit meiner Ansprüche. Es ist eine Sünde, unter lauter heiteren Menschen den Weltschmerzler zu spielen!

Hans (tritt einige Schritte zurück). Meine Erfahrungen —

Charlotte. Ha! Sehen Sie sich doch einmal unsere Gäste an! Der Major, kein Jüngling mehr, wie Sie, und doch

mit den elastischen Bewegungen eines solchen und immer heiteren Gesichts!

Hans. Die Fahrt durch die frische Luft, die Ankunft bei Freunden und deren Begrüßung erzeugten eine Aufregung bei dem alten Herrn, die Sie fälschlich für jugendliche Frische ansehen.

Charlotte. Und Herr von Seiler! Noch älter als der Major und lebensfreudiger als Sie! Ich mag nun einmal die Menschen nicht leiden, die an Weltschmerz kranken!

Hans. Ach, Fräulein Charlotte, wenn Sie wüßten, wie ich Sie —

Major (erscheint links vorn, sorgfältig umgekleidet und frisiert).

Charlotte. Ah! — Sehen Sie! Das könnte Ihr jüngerer Bruder sein!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Major.

Charlotte (die Mitte nehmend). Ei, Onkel! Du hast Toilette gemacht?!

Major (betrachtet sich selbstgefällig, schlägt hier und da ein Stäubchen ab und sucht fortan durch viel Beweglichkeit und Galanterie den Schwerenöter herauszubeißen). Ich habe nur den Staub der Reise abgeschüttelt.

Charlotte. Wie ein Jüngling siehst du aus!

Major. Kleine Schmeichlerin! — Welch herrliche Blumen habt Ihr da?

Charlotte. Zum Schmuck deiner Zimmer bestimmt.

Major. Du hast meine Liebhaberei nicht vergessen. Auch Sie, Herr von Egloff, bemühen sich um mich?

Hans. Ich danke es der Güte von Fräulein Charlotte, Ihnen diese kleine Aufmerksamkeit erzeugen zu dürfen.

Charlotte. Geben Sie, Herr von Egloff, ich will sie jetzt nach des Onkels Zimmer tragen. (Mit den Blumen links vorn ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Hans auf dem Sofa rechts Platz nehmend. Major ebenso auf dem Fauteuil neben dem Sofa.

Major. Hörte ich vorhin recht, Herr von Egloff, so ist Ihre Frau Mutter eine Rohrfeld.

Hans. Ganz recht, Herr Major.

Major. Ich kannte ein Fräulein von Rohrfeld — vor einigen Jahren — ein reizendes Mädchen. Vielleicht eine ältere Cousine?

Hans. Ist dem Herrn Major deren Vorname erinnerlich?

Major. Wenn ich nicht irre, so war es Selma.

Hans. Das ist meine Mutter, Herr Major. (Er stützt das Kinn auf die Linke.)

Major (verstimmt). So. — Möglich. — Meine Begegnung mit Fräulein von Rohrfeld ist vielleicht länger her, als ich es glaubte. — Vielleicht ist es auch eine andere Selma. — Woran leiden Sie, junger Mann? Haben Sie Zahnschmerzen?

Hans. Ich?! Wieso, Herr Major?

Major. Ach, nicht doch! Ich erinnere mich! Sie suchen in der Landluft Erholung, sagte man mir.

Hans. Allerdings; jedoch von keinem körperlichen Leiden.

Major (blinzelt). Aha, verstehe.

Hans. Der Herr Major verstehen?

Major. Seelenleiden? Où est la femme? Wie?

Hans. Ich bewundere den Scharfsinn des Herrn Majors.

Major. Das kennt man, junger Herr. Aber man kommt darüber hinaus, glauben Sie mir.

Hans. Sie sprechen aus Erfahrung.

Major. Einige hat man wohl. (Er streicht seinen Schnurrbart.) Junger Freund, wird man alt — älter, so erscheinen einem dergleichen Seelenleiden wie unbedeutende Regenschauer vergangener Tage, die einen gelegentlich durchnäßten — man wird auch manchmal klatschnaß — doch auch wieder trocken, sehr trocken.

Hans. Ich glaube dem Herrn Major aufs Wort, und habe ich einmal Ihr Alter —

Major (etwas gereizt). Ich sprach nicht von mir, sondern im allgemeinen. (Er steht auf.)

Hans (ebenso).

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Anna aus der Seitenthür rechts.

Anna (mit kleinen Abänderungen in der Toilette, etwas zurückhaltend). Jetzt bin ich ganz zu deiner Verfügung, lieber Onkel. (Sie nimmt die Mitte.)

Major (voll jugendlicher Galanterie). So wollen wir plaudern. Wir haben uns wohl so manches zu sagen. (Er wirft Seitenblicke auf den störenden Hans.)

Hans. Wobei der Dritte überflüssig ist.

Anna. O — bitte — Herr von Egloff.

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Charlotte von links vorn.

Major (sucht noch einmal den Spiegel auf dem Tisch links zu erlangen und hinein zu blicken).

Hans. Nehmen Sie mich wieder mit, Fräulein Charlotte. Die Herrschaften hier können mich nicht brauchen.

Charlotte (lacht). Ich danke für Ihren Appell an meine Bescheidenheit. Kommen Sie.

Hans und **Charlotte** (nach dem Garten links Mitte ab).

Sechzehnter Auftritt.

Anna. Major. Später ein **Mädchen.**

Major (weiß den Ton nicht zu finden, tritt an den Seitentisch links, verlegen). Also, liebe Anna — (Er nimmt den Spiegel auf, blickt flüchtig hinein und legt ihn wieder hin.)

Anna (zu seiner Rechten, verlegen). Lieber Onkel?

Major. Nun sage mal — liebe Anna — beste Cousine — Nichte —

Anna. Du wünschest?

Major. Ich meine — (für sich.) Nette Geschichte; ich steh da, wie'n Fähnrich vorm Examen. — Sag' mal, liebe

Anna, du hast mich zuletzt gesehen, als ich noch ein Kind war — als du noch Kind warst — wie entspreche ich nun heute deiner Erinnerung — — das heißt, ich meine — welche Vorstellung hast du dir von mir gemacht?

Anna. Nun — Du bist älter geworden —

Major. So. — Bin ich das?

Anna. Doch gleichst du dem Feldherrn auf jenem Bilde, (sie zeigt nach dem Nebenzimmer rechts) von dessen Siegen mir die Mutter soviel erzählte, daß ich ihn bewundern lernen mußte!

Major (aufleuchtend). Also — du bewunderst mich?!

Anna. Wenn ich dich so betrachte — ach! in Uniform mußt du stattlich aussehen!

Major. In Uniform — (beiseite, ärgerlich) Verflucht — ich hab' sie gar nicht mitgebracht!

Anna. Nicht wahr, dein Element ist die Schlacht?

Major. Element? — Natürlich! Freilich! — Aber man kann doch nicht immer Schlachten! — schlagen — glaubst du daß für den Krieger der häusliche Herd keine Reize bietet?

Anna (schwärmerisch). Gewiß! Am häuslichen Herd verbindet dem heimgekehrten Krieger die sorgende Hausfrau die Wunden. Ihre Hilfe läßt ihn schneller genesen und neue Kräfte gewinnen, hinauszuziehen, neuen Siegen entgegen!

Major. Ja, ja. Wenn man das Lazarettfieber gut übersteht und der vermaledeite Krieg inzwischen nicht beendet ist.

Anna (wie oben). Lese ich die Thaten unserer Vorfahren, so wünsche ich wohl, im Mittelalter geboren zu sein, um jene glorreichen Zeiten erlebt zu haben, in denen jeder Mann ein Held war!

Major. Du schwärmst ja förmlich für das Rittertum! Und — übrigens — wir thun ja jetzt auch noch unsere Pflicht, wenn es dem Vaterlande gilt. — Nun — sag mal — nach Oskar fragst du gar nicht?

Anna (erkältet). Wie geht es ihm?

Major. Er malt. — Du zeigst wenig Interesse für ihn?

Anna. Verzeih, lieber Onkel, lassen wir Oskar. Wie habe ich mich auf dein Kommen gefreut! Wir leben hier so abgeschlossen. Seit dem letzten Manöver in unserer Nähe sind zwei Jahre verflossen — das Militär — die Offiziere bringen ein ganz anderes Leben mit sich. Du bist

auch Offizier — wenn ich dir nur zu sagen wüßte — ich verehre dich —

Major (hat mit steigender Freude zugehört und greift nach Annas Hand). Du — du verehrst mich! — Na —

Anna. Ich weiß mich nur nicht so auszudrücken, wie ich es möchte. — Du bist mir nicht böse?

Major (sehr eifrig, freudig). Aber liebstes Kind! Beste Anna! (Beiseite.) Es geht, es geht!

Anna. Du bleibst ja jetzt länger hier — meine Scheu vor einem Manne wie du wird mehr und mehr schwinden.

Major. Das versteht sich! (Beiseite.) Brillant, brillant für den Anfang!

Ein Mädchen (tritt rechts in die Seitenthür).

Anna (bemerkt sie und nickt ihr zu).

Das Mädchen (geht rechts ab).

Anna. Man ladet uns zu Tisch. Ich gehe, die Mama und Herrn von Seiler aufzusuchen, und hole dich dann hier ab. Willst du?

Major. Mach mit mir, was du willst, mein herziges Kind! Ich bin ganz dein Gefangener!

Anna (rechts Mitte nach dem Garten ab).

Mörser (kommt von links Mitte).

Major (sehr munter). Der Urlaub fängt an wie keiner! Na; wir wollen sehen! (Er geht vergnügt hin und her und trällert: „Reich' mir die Hand, mein Leben!")

Siebzehnter Auftritt.

Major. Mörser.

Mörser (zurückstehend). Herr Major.

Major (reibt sich die Hände, lacht für sich und hört nur halb hin). Was willst du?

Mörser. Herr Major, die Stute hat sich einen Nagel in den Fuß getreten und wird wenigstens acht Tage stehen müssen.

Major (wie oben). Gut, gut! Ausgezeichnet!

Mörser (höchst erstaunt). E—?!

Major. Ja so, das heißt, ich werde mir die Geschichte nach Tisch ansehen.

Mörser. Zu Befehl. (Er will gehen.)

Major. Mörser!

Mörser. Herr Major.

Major. Sag mal — ist Uniform mitgekommen?

Mörser. Zu Befehl. Der Herr Major wollten ja für die vierzehn Tage nichts von ihr wissen.

Major. Pst! — Sie wird fortan immer mitgenommen.

Mörser. Zu Befehl. (Er will gehen.)

Major. Tritt mal näher heran.

Mörser (tritt einige Schritte vor).

Major (nach einigem Zögern). Sag mal, Mörser — wenn wir uns so auf der Straße begegneten, und du würdest mich nicht kennen —

Mörser. Da würde mich wohl die Schwerenot holen!

Major. Du verstehst mich nicht. Ich meine — du hättest mich nie gekannt — du wüßtest nicht, daß ich der Major Plettenburg bin.

Mörser (grinsend). Herr Major, ich muß doch all' die Herren Offiziers von unserem Regiment kennen.

Major (ärgerlich). Himmel! — Nimm an, daß ich gar nicht Offizier wäre — daß ich — meinetwegen Kaufmann, ja, sagen wir „Kaufmann" sei, und du gehst an mir so auf der Straße vorüber — und sähest mich an und sagtest zu dir: „Wie alt kann der Mann wohl sein, der da vorbeigeht, der junge Kaufmann, wieviel Jahre kann der haben? He? Wenn du dich das fragtest, was würdest du antworten?

Mörser (grinsend). Zu Befehl, Herr Major. Ich würde sagen — das ist der junge Major Plettenburg — der junge Kaufmann — der kann so seine Stücker dreißig Jahre haben.

Major. Wahrhaftig?!

Mörser. Parole d'horreur!

Major (lacht und giebt Mörser einen kleinen Schlag auf die Schulter). Du hast ein scharfes Auge, Mörser! — Geh!

Mörser (links Mitte ab).

Major (streicht höchst vergnügt seinen Schnurrbart und richtet sich stramm auf). Nicht imstande sein?! — Das soll ein ereignisreicher Urlaub werden! (Er wendet sich den im Garten erscheinenden Seiler, Baronin, Charlotte, Hans und Anna zu.)

Zweiter Aufzug.

Derselbe Salon.

Erster Auftritt.

Baronin auf dem Sofa. Seiler auf dem Fauteuil zu ihrer Linken.

Baronin. Wissen Sie wohl, teuerer Freund, daß mir die ganze Angelegenheit jetzt schon in einem bedenklichen Licht erscheint? Daß ich einen sehr unerwünschten Ausgang befürchte?

Seiler. Sie sehen zu schwarz, verehrte Frau. Beide, sowohl unser Major wie Fräulein Anna, sind zu gesunde Naturen, um ihren Irrtum nicht schließlich zu erkennen.

Baronin. Wenn es dann zu spät wäre!

Seiler. Unsere Lieben davor zu schützen, sind ja Sie, verehrte Freundin, und ich zur Stelle.

Baronin. Mein Bruder geht heute für einige Tage nach Berlin, um mit Oskar zu sprechen.

Seiler. Ich nehme es als ein gutes Zeichen, daß er mir bisher von der ganzen Sache nichts sagte. Ich hüte mich natürlich, ihm meine Kenntnis der Dinge durch Sie zu verraten.

Baronin. Sie sprechen von einem guten Zeichen?

Seiler. Unser Major ist mit seinem eigenen Gewissen nicht in Ordnung, sonst hätte er sich mir anvertraut.

Baronin. Wäre ich nur Oskars mehr sicher. Aber es ist nicht unmöglich, daß er den Eintritt des Vaters in seine Rechte, wenn ich so sagen darf, für eine Erlösung von gewissem Zwang betrachten könnte.

Seiler. Sobald Oskar Ihr Töchterlein gesehen haben wird, dürfte er eine Verdrängung aus seinen Rechten kaum noch dulden wollen.

Baronin. Seit drei Jahren hat er Falkenhorst nicht besucht.

Seiler. Man muß ihn hierher führen.

Baronin. Und wenn er inzwischen in dem großen Berlin sein Herz verschenkte? (Schnell.) Verstehen Sie mich nicht falsch, mein Freund. Ich beabsichtige keineswegs die Entschließungen Oskars und meiner Tochter gewaltsam zu durchkreuzen, aber die Liebe Oskars zu einem andern Mädchen dürfte die Aussichten des Vaters bei meinem thörichten Kinde erhöhen.

Seiler. Wir wollen den Ausgang —

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Major.

Major (im Frisiermantel, halb frisiert, öffnet links vorn weit die Thür). Seiler — (Er tritt schnell zurück und zieht die Thür an.) Ah! Pardon! Ich glaubte, du wärest allein. Ich möchte dich einen Augenblick sprechen. Später.

Seiler. Gern.

Major. Bitte, es hat keine Eile. (Er verschwindet.)

Dritter Auftritt.

Baronin. Seiler.

Baronin (lacht). Die liebe Eitelkeit. Als mein Bruder sich zum erstenmale verheiratete, hat er seiner Person kaum soviel Aufmerksamkeit geschenkt, als heute.

Seiler (lacht). Ja, nun, verehrte Frau, damals war es wohl kaum so nötig.

Baronin. Da verspotte man mir noch die Putzsucht der alternden Damen! — Darf ich eine Bitte an Sie richten, lieber Seiler?

Seiler. Hundert, teu'erste Frau.

Baronin. Begleiten Sie meinen Bruder nach Berlin. Kommt es zu einer Aussprache zwischen Vater und Sohn, so bedarf Oskar vielleicht des Rates eines wohlwollenden ältern Freundes, und an wen sollte er sich wohl lieber wenden, als an Sie?

Seiler. Ich reise und werde Plettenburg nicht von der Seite weichen.

Baronin. Ich danke Ihnen. (Sie reicht ihm die Hand.) Ach,

wenn ich Sie nicht hier gehabt hätte. Ihr Humor und Ihre Ruhe verstanden es, meine Sorgen zu zerstreuen. (Sie erhebt sich.) Der Himmel gebe, daß Sie recht behalten. Ich gehe, die Abreise vorzubereiten, und Sie wollen zu meinem Bruder?

Seiler (ebenso). Ich will mich nach seinen Wünschen erkundigen. Don Juan und Leporello!

Baronin (lachend durch die Seitenthür rechts ab).

Seiler (lachend links ab).

(Der Salon bleibt leer. Die Dorfkirchuhr draußen schlägt nicht zu langsam Zwölf in dumpfen Schlägen, unmittelbar darauf schlägt die Kaminuhr hell und schnell Zwölf.)

Charlotte (kommt während dessen von links Mitte aus dem Garten).

Vierter Auftritt.

Charlotte. Dann **Hans.**

Charlotte (eilt schnell an den Flügel, öffnet ihn und schiebt einen Stuhl heran, ungeduldig nach hinten). Nun?! (Kleine Pause, dann hämmert sie auf die Tasten.)

Hans (eilig von links Mitte). Bin schon da, gnädiges Fräulein!

Charlotte. Wenn es Ihnen kein Vergnügen macht, mit mir zu spielen, so sagen Sie es doch!

Hans. Es ist eben erst Zwölf!

Charlotte. Ach Herrje! Es ist eine Ewigkeit her, daß es geschlagen hat!

Hans. Keine Minute!

Charlotte. Wollen Sie lieber streiten oder lieber spielen?!

Hans. Bestimmen Sie nur, Fräulein Charlotte.

Charlotte (sucht unter den Noten). Wollen wir etwas Neues nehmen?

Hans. Wie Sie befehlen.

Charlotte. Hier. (Sie nimmt ein Notenblatt und liest den Titel.)*)

Hans. Bitte.

Charlotte (setzt die Noten auf den Halter und zeigt nach dem Fauteuil

---

*) Bleibt der Wahl der Darsteller überlassen.

an der Mittelthür). Nehmen Sie sich einen Stuhl. (Sie setzt sich vor die Mitte des Klaviers.)

Hans (mit dem Fauteuil in der Hand, hinter Charlotte). Ich soll wohl nur mit einer Hand begleiten?

Charlotte. Was heißt das wieder?

Hans. Bei dem Plätzchen, das Sie mir da gelassen haben —

Charlotte. Fangen Sie jetzt schon an?! Sie haben auch immer etwas.

Hans. Nicht das Geringste. Sie haben ja alles. Das heißt, Sie sitzen wieder viel zu weit über die Grenze. Hier, (er schlägt an) vor dem c darf keiner sitzen.

Charlotte (springt auf). Bitte!

Hans (ordnet die Stühle). Bitte. (Sie setzen sich, Hans beginnt zu spielen, nach einigen Takten setzt Charlotte unzeitig ein, Hans hört sogleich, nach einem weiteren Takt Charlotte auf.)

Charlotte. Nun?!

Hans. Sie haben wieder falsch gezählt.

Charlotte. Ich denk' nicht d'ran! Ich habe ganz richtig gezählt! Sie haben zu langsam gespielt!

Hans. Gewiß nicht! Ich spiele korrekt im Takt und hätte Ihnen gern nachgegeben; aber die Kunst verträgt das doch mal nicht.

Charlotte. Hei —! Da sind Sie wohl recht glücklich, daß Sie nicht nachgeben müssen, wie?! (Sie lacht übermütig.) Fangen wir von vorn an. (Das Spiel wird wiederholt und etwas verlängert, dann bricht Charlotte plötzlich ab.) Erlauben Sie — wollen Sie sich auf dem g da häuslich einrichten?

Hans. Was heißt das?

Charlotte. Sie bleiben ja auf der Taste wohnen!

Hans. Ich habe sie doch anzuschlagen!

Charlotte. Ich auch!

Hans. Drei Viertel zu halten!

Charlotte. Beim dritten Viertel setz' ich auf g ein!

Hans (blickt auf die Noten, kleine Pause, resigniert). Gut. — Ich werde die Taste ein Viertel früher frei geben.

Charlotte. Sehr freundlich.

Hans. Bitte.

Charlotte (seufzt komisch). Ach! — Fangen wir vorn an.
(Sie spielen. Nach kurzer Zeit setzt Charlotte ahnungslos ihren Fuß auf das Pedal, es entsteht eine Dissonanz, und Hans hört auf.)

Charlotte (weiter spielend). Was ist jetzt wieder los?!

Hans (schiebt, sich halb erhebend, seinen Stuhl ganz zurück und zeigt dann, sitzend, mit ausgestrecktem Finger auf den Fuß Charlottens, der auf dem Pedal ruht; sehr vergnügt). Da, da, da!

Charlotte (erschrickt heftig, macht unwillkürlich eine schnelle Bewegung mit den Händen, um ihr Kleid zusammen zu drücken, als ob sie irgend eine Unordnung daran befürchte, und blickt verwirrt nach unten, ohne den Fuß zurück zu ziehen). Was ist denn?! Was haben Sie?!

Hans. Halten Sie das Pedal für eine Fußbank?

Charlotte (zieht den Fuß zurück). Da machen Sie ein Aufhebens, als ob es brennt.

Hans. Dissonanzen sind weit ärger, als der schönste Brand. — Spielen wir weiter.

(Sie spielen weiter. Nach einigen Takten hat Hans zu pausieren, er lehnt sich in den Stuhl zurück, kreuzt die Arme und blickt selbstvergessen entzückt auf Charlotte, dann, an seine Geschichte denkend, seufzt er und streicht durch die Haare.)

Charlotte (ganz ins Spiel vertieft). Na! — Aufpassen doch! — Umwenden!

Hans (fährt erschreckt auf). Jawohl! Ja doch! (Er wendet das Blatt überstürzt um, die Noten fallen herab.) O weh!

Charlotte (springt auf, mit einigen Schritt nach rechts vortretend). Jetzt dank' ich herzlich! Das nennen Sie Spiel?!

Hans (steht auf, begütigend, zu ihrer Linken). Aber Fräulein Charlotte.

Charlotte. Natürlich! Klavierspielen und „Reisen“, das geht nicht!

Hans. Reisen?

Charlotte. Befinden sich Ihre Gedanken nicht wieder in der Schweiz?!

Hans. In der Schweiz?

Charlotte. Oder dort herum, wo Ihre Geschichte passiert ist! (Mit Tonwechsel.) Herr von Egloff — ist es denn gar so schrecklich?

Hans. Was?

Charlotte. Was Sie in den Bergen verbrochen haben?

Hans. Verbrochen?

Charlotte (ungeduldig). Nun, ja doch! (Vertraulich.) Fassen Sie Vertrauen zu mir — betrachten Sie mich — als Ihre mütterliche Freundin.

Hans (setzt sich links). Da muten Sie meiner Phantasie doch zuviel zu.

Charlotte. Ich verrate nichts. — Nicht wahr, Sie haben ein Unglück angerichtet?

Hans. Vielleicht —

Charlotte (geht um Hans herum und stellt sich an seine Linke). Sprechen Sie ganz offen. — Stürzten Sie jemand in den Abgrund?

Hans (lacht). Aber Fräulein Charlotte! (Er springt auf und geht nach rechts hinüber.)

Charlotte (folgt ihm, gereizt). Aus Versehen?!

Hans. Gott bewahre!

Charlotte. Daß jemand in der Schweiz herunterfällt, kann doch vorkommen?!

Hans. Das kommt vor.

Charlotte. Also! — — Oder haben Sie jemand im Duell getötet?

Hans. Auch das nicht.

Charlotte (ärgerlich). Was haben Sie dann gemacht?!

Hans. Ich kann es nicht sagen! — Glauben Sie mir, Fräulein Charlotte, daß ich entsetzlich unter diesem Geheimnis leide. Doppelt — da ich es gerade Ihnen nicht offenbaren darf.

Charlotte. Gerade mir nicht?! — — Bilden Sie sich denn ein, daß ich es wissen will, was Sie auf dem Gewissen haben? (Seiler tritt unbemerkt von links ein.) Behüte der Himmel!

Hans. Ich glaubte, verzeihen Sie, daß einiges Interesse —

Charlotte. Daß Sie hier noch so frei verkehren, beladen mit einem Verbrechen, Gott weiß, was es sein mag, daß Sie so verstockt sind, das ist eigentlich fürchterlich!

Hans (geärgert). Aber ein Verbrechen ist es doch nicht!

Charlotte. Nun, dann etwas Ähnliches! Man könnte Ihnen vielleicht helfen. O ich weiß zu schweigen, und wenn

Sie es mir sagen würden —? (Kleine Pause; Hans blickt zu Boden.) So behalten Sie es für sich! Sie sind fürchterlich! (Sie eilt fort, Hans ihr nach, sie bleibt plötzlich stehen, ganz ruhig.) Jetzt frage ich Sie zum letztenmale. Sagen Sie es, oder sagen Sie es nicht?

Hans. Glauben Sie mir doch — es ist unmöglich.

Charlotte. Gut. Ich werde niemals wieder darnach fragen. (Sie wendet sich gravitätisch zum Gehen.)

Hans (folgt ihr).

Charlotte. Laufen Sie mir nicht nach! (Sie geht nach links Mitte ab.)

Fünfter Auftritt.

Hans. Seiler von links vorn.

Seiler (lacht herzlich). Ihre unselige Geschichte müssen Sie loswerden, lieber Egloff!

Hans (kommt Seiler zur Rechten zurück). Wenn ich nur wüßte, wie?!

Seiler. Seit Ihrer Begegnung mit der Dame, wovon Sie mir erzählten, sahen und hörten Sie nichts mehr von ihr?

Hans. Nichts.

Seiler. Und das Ereignis war wirklich nicht anders, als ich es von Ihnen vernahm?

Hans. Ich habe Ihnen nichts verschwiegen. War es für eine Verlobung nicht genug?

Seiler. Hm. — Unter Umständen — vielleicht. Um Ihre Frage zu verneinen oder zu bejahen, müßte ich die Dame kennen.

Hans (seufzt). Wo sie finden?

Seiler. Ist es nicht auffallend, daß Ihnen der Name Ihrer „Braut" unbekannt blieb? (Er setzt sich an den Seitentisch links vorn.)

Hans (ebenso; rechte Ecke). In jenem kleinen Gasthause, wo ich ihr begegnete, existierte der Zwang eines Fremdenbuches nicht und —

Seiler. Man nannte sich doch beim Verkehr?!

Hans. Es erfolgte wohl eine Vorstellung, da der vierzehn-

tägige Regen uns an den Ort gefesselt hielt und häufige Berührungen unter den Touristen herbeiführte; doch wurde bei solchen Gelegenheiten der Name überhört, wie das gewöhnlich ist, oder wieder vergessen. Später war sie plötzlich verschwunden.

Seiler. Das Zeichen, daß sie Ihnen bei der vermeintlichen Annahme Ihrer Werbung gab, erschien Ihnen als ein untrügliches?

Hans. Es konnte nicht deutlicher sein.

Seiler. Hm, hm! Und Sie glauben, daß jene auch Ihren Namen nicht kennt? Unmöglich!

Hans. Ich hieß dort nur „der kleine Liszt", da ich dem Regen durch mein Klavierspiel die Spitze bot. So nannte auch sie mich und vergaß darüber wohl meinen Namen, wenn sie überhaupt jemals darauf geachtet hatte. — Raten Sie mir — was soll ich thun?

Seiler (sich erhebend). Sich die ganze Geschichte aus dem Kopf schlagen.

Hans (ebenso). Ich bitte! Meine Ehre!

Seiler. Ah bah! Ich sehe sie nicht engagiert! Liebe scheint Sie offenbar nicht an die mysteriöse Braut zu binden.

Hans. Die Länge der Trennung hat ihr Bild etwas verblassen gemacht. Vielleicht ist sie inzwischen gestorben?

Seiler. So lebe die zweite!

Hans. Sehen Sie! Das ist es ja. Denken Sie, daß ich mit einer solchen zum Altar ginge, da tauchte plötzlich, wie üblich, hinter dem Kirchenpfeiler sie auf, um Einsprache zu erheben! Die neue Braut fiele, wie üblich, ohnmächtig in die Arme der Schwiegermutter, und sie schleppte mich zum Altar!

Seiler. Es wird so schlimm nicht werden.

Hans. Aber es könnte doch so kommen!

Seiler. Wir müssen den Aufenthalt der Braut entdecken.

Hans. Vielleicht durch Annonce?

Seiler. Gott bewahre! — Der Herr Major Plettenburg und ich gehen für einige Tage nach Berlin. Haben Sie Lust, uns zu begleiten?

Hans. Mit Vergnügen.

Seiler. Sie lernen da den Sohn des Majors kennen.

Er ist Maler, in allen, selbst in den höchsten Kreisen bekannt und beliebt, er kennt die halbe Welt und gehört zu den liebenswürdigsten Menschen.

Hans. Ich sehne mich danach, ihm vorgestellt zu werden.

Seiler. Das soll geschehen. Und wer weiß, vielleicht kommt uns der Zufall zu Hilfe und führt uns auf die Spur der Verschollenen.

Hans. Das wäre prächtig!

Seiler. So packen Sie Ihr Ränzel; in einer halben Stunde fahren wir.

Hans. Ich eile! (Links hinten ab.)

Seiler. Den treibt die Sehnsucht, seine Braut — loszuwerden!

Sechster Auftritt.

Seiler. Major von links vorn. Dann Anna und Charlotte im Garten.

Major. Also lieber Freund, du begleitest mich nach Berlin?

Seiler (zu seiner Rechten). Ja.

Major. Freut mich, freut mich. Die Offenbarungen vor meinem Sohn — hm — es wird mir lieb sein, dich in der Nähe zu haben.

Seiler. Sehr ehrend für mich.

Major. Bei solch einem Schritt — man fühlt sich da so — man fühlt sich beruhigter, wenn man einen ältern Freund in der Nähe weiß.

Seiler (erstaunt). Du —? (Er lacht.) Älterer Freund! Ausgezeichnet! Mach keine Witze!

Major (verletzt). Bitte, bitte, lieber Seiler, bei unserer dreißigjährigen Freundschaft, mäßige dich. — Seh ich aus wie ein Witz?

Seiler. Wenigstens willst du doch à tout prix witzig erscheinen. Du wirst von mir nicht verlangen, daß ich die ganze Sache ernsthaft nehme.

Major. Ich möchte dich dennoch darum bitten. — Anna liebt mich!

Seiler. So.

Major. Jawohl! Sie — bewundert mich — verehrt

mich — sie hat gesagt, daß sie sich nicht ausdrücken könnte — ich sage dir, sie liebt mich!

Seiler. Ich soll das glauben?

Major. Ist das so erstaunlich?

Seiler (trocken). Ja.

Major. Das findest du wohl nur, weil du dir von der Liebe keine Vorstellung mehr machen kannst.

Seiler. Da irrst du gewaltig. Gerade weil ich weiß, was Liebe heißt, halte ich eine Neigung Annas zu dir, die etwa die allgemeine Verwandtenliebe übersteigen sollte, unmöglich.

Major. Und ich sage dir, ich werde das Mädchen heiraten!

Seiler (trocken). Wohl bekomm's. Übrigens ist es mir noch nicht ganz klar, wie du die älteren Ansprüche Oskars aus der Welt zu schaffen gedenkst.

Major. Ansprüche! Ansprüche! Schiebungen! Oskar zeigte bisher keinerlei Leidenschaft für Anna.

Seiler. Du kamst doch mit der Absicht hierher, für deinen Sohn und nicht für dich um Anna zu werben.

Major. Allerdings. Daß Anna mich vorzieht, habe ich erst hier erfahren.

Seiler. Immerhin möchte ich sein Gesicht sehen, wenn er vernimmt, daß sein Vater um das ihm bestimmte Mädchen freit.

Major. Dies Vergnügen sollst du haben, denn ich ersuche dich nochmals, mit meinem Sohne die Angelegenheit vor meiner Begegnung mit ihm zu besprechen.

Seiler. Und wenn ich mich weigere?

Major. So nehme ich dich gar nicht mit nach Berlin.

Seiler (lacht). Nun — überlege ich es mir recht — vielleicht ist es wirklich besser, wenn ich Oskar zuerst von deinen Absichten unterrichte.

Major. Ich danke dir. Die für diese delikate Sache nötige Vorsicht und den erforderlichen Takt brauche ich dir nicht anzuempfehlen.

Anna und **Charlotte** (erscheinen von links Mitte im Garten).

Major. Da sind die jungen Damen! (Er kehrt Seiler den Rücken zu.) Thu mir den Gefallen und sieh einmal, ob bei

mir da hinten alles in Ordnung ist. Mich quält immer ein Gefühl, als ob mir irgendwo etwas losgegangen sei.

Seiler (betrachtet ihn lächelnd). An deinen Kleidern nicht.

Major. Das Civil ist für den Offizier wirklich zu lächerlich! Man fühlt sich niemals zu Hause darin.

Seiler. Die Civilgarnitur bei einem älteren Offizier auf Freiers=Füßen bekundet einen gewissen Leichtsinn.

Major. Was willst du damit sagen?

Seiler. Hm — die gute Hälfte macht die Uniform.

Major (geärgert). Ach Gott, ach Gott, ach Gott! Du — ich will deine Gewaltwitze deinem Alter zuguthalten. (Mit den beiden Damen nach dem Garten links Mitte ab.)

Seiler. Ich danke dir. (Er tritt an das Bücherspind links hinten, ein Buch heraus zu nehmen.)

Siebenter Auftritt.

Mörser von links vorn. Seiler.

Mörser (ohne Seiler zu sehen, für sich). Ich kündige. Der Mann wird sich schwer grämen, aber es geht nicht anders. Die Wirtschaft halte ich nicht aus! Wie er sich anstellt! Und was für Fladusen läßt er sich von dem Hanswurst, dem Kammerdiener, einreden. Weiß Gott, der alte Seiler ist soweit ein ganz gemütliches Haus, aber sein Diener ist ein gefährlicher Mensch. Und von dem soll ich etwas lernen? Das ist ein Schimpf auf meine alten Tage. — Ich kündige. (Er will gehen.)

Seiler. Sind Sie mit Ihrem Monolog fertig?

Mörser. Zu Befehl, gnädiger Herr (knurrend). Ich bin mit allem fertig.

Seiler. Was regt Sie so gewaltig auf? (Er setzt sich auf den Fauteuil am Sofa rechts.)

Mörser (wie oben). Gnädiger Herr —

Seiler. Nun? — Sprechen Sie offen. Ich bin ein ganz gemütliches altes Haus, mit dem man sich schon verständigen kann. Wer und was hat Sie gekränkt?

Mörser. Zu Befehl, gnädiger Herr. Soll ich mal reden?

Seiler. Wenn es in Ruhe und Bescheidenheit geschehen kann?

Mörser. Man ist doch aus guten Häusern.

Seiler. Also?

Mörser. Wir sind zu unserem Unglück hier auf Urlaub gegangen. Der Herr Major werden sismatisch ruiniert.

Seiler. Was Sie sagen.

Mörser. Was machen sie hier alles mit unserm alten Herrn! — Zuerst der Diener vom Herrn von Seiler.

Seiler. Mein Diener? Was thut er Ihrem Herrn?

Mörser. Früher, als ich den Herrn Major bürstete, gab's gleich ein Donnerwetter, zog ich mal ein bißchen zu feste drüber hin.

Seiler. Und jetzt?

Mörser. Jetzt gehen sie über die teuern Haare her, daß Gott erbarm!

Seiler. Teuer?

Mörser (tritt dicht an Seiler heran). Jedes ausgerissene Haar kost'n Dukaten, pflegten der Herr Major zu sagen. Jetzt werden sie ihm schockweise ausgerupft.

Seiler. Die grauen.

Mörser. Ja. — Nur die andern bleiben stehen.

Seiler (kopfschüttelnd, für sich). Die Jagd nach der Jugend bringt es zu tollen Erscheinungen.

Mörser. Komm ich wieder ran, so kann ich den Herrn Major mit dem Schwamm kämmen.

Seiler. Das ist wahrscheinlich.

Mörser. Zwanzig Jahre hab' ich den Herrn Major geklopft und gebürstet und in Ordnung gehalten, und er ist zufrieden gewesen. Jetzt taugt gar nichts.

Seiler. Ein ordentlicher Diener, mein lieber Mörser, verträgt die Launen seines Herrn, der ihm zwanzig Jahre mehr Freund als Gebieter gewesen ist, ohne Murren.

Mörser. Zu Befehl, gnädiger Herr. Es ist auch nicht um mich; aber was soll aus uns werden, wenn unser alter Herr wieder heiratet?

Seiler (überrascht). Heiratet?! (Er erhebt sich.) Von wem haben Sie das?

Mörser. In der Küche sagen sie so.

Seiler. Schämen Sie sich nicht, auf den Küchenklatsch zu hören?

Mörser. Zu Befehl. — Bedientenklatsch — Herrschaft Schicksal.

Seiler. Darin liegt zweifellos viel Wahres.

Mörser. Gnädiger Herr — ich hätte eine Bitte. Muß schon geheiratet werden — nicht zu jung — nicht zu jung. Es ist noch nie was Gescheites draus gekommen.

Seiler. Ich will Ihre Weisheit dem Herrn Major nicht vorenthalten, er wird sie sich wohl zu Herzen nehmen. Inzwischen beschäftigen Sie sich mehr mit dem Stall und weniger mit der Küche.

Mörser. Zu Befehl, gnädiger Herr. (Links hinten ab.)

Seiler (während er, sich auf das Sofa rechts setzend, in dem Buche blättert). Die Mägde schwatzen es am Herd und am Waschfaß, die Vögel zwitschern es von den Dächern. Das ist ja recht hübsch. Der gute Plettenburg ist nahe daran, sich in seine Thorheit zu verrennen und am Ende bedarf es gar der Gewaltmittel, ihn vor sich selbst zu schützen. (Er liest.)

Achter Auftritt.

Der Vorige. Anna, Major von links Mitte.

Anna (am Arm des Majors). So beabsichtigst du nur einige Tage fort zu bleiben?

Major. Ich hoffe, daß sich meine Angelegenheiten in Berlin schnell erledigen lassen werden. Morgen vielleicht schon. Übermorgen findet die Hochzeit am Hofe statt —

Anna. Solch ein Fest bei Hof muß herrlich sein! Gewöhnlich ist es mit einem Ball verbunden, nicht wahr?

Major. Freilich. (Er läßt Anna an sich vorüber.)

Anna (setzt sich links). Falls wir den nächsten Winter in Berlin verleben, mußt du uns Einladungen zu einem Hofball verschaffen! Dann fliege ich mit dir bei rauschender Musik durch den Saal! Ach! Welch ein köstlicher Genuß!

Major. Das werden wir machen!

Seiler. Mit einem Lieutenant fliegt es sich jedenfalls besser.

Major (zu Seiler hinüber, unangenehm berührt). Meinst du?

Seiler. Ja, das meine ich. Je höher die Charge, desto niedriger die Schwungkraft.

Major (zuckt die Achseln und geht zu Seiler hinüber). Möchtest du mir nicht gelegentlich einen Kaufpreis deiner Späßchen in Bausch und Bogen nennen?

Seiler. Ach nein, lieber Plettenburg; sie werden nur einzeln und gratis abgegeben. (Er lacht.)

Major. Recht schade. (Er mißt Seiler mit Blicken und bekämpft mühsam seinen Ärger.)

Seiler (schließt das Buch, sieht nach der Uhr, steht auf und nähert sich lächelnd dem Major). Es dürfte Zeit sein, an die Abreise zu denken. Vertiefe dich nicht zu sehr in Betrachtungen mit deiner lieben Nichte, damit du die pünktliche Abfahrt nicht versäumst. (Er lächelt und nickt dem Major zu.) Es ist unangenehm, „zu spät“ zu kommen. (Rechts Mitte ab.)

Major (wie oben). Befürchte nichts.

Neunter Auftritt.

Major. Anna sitzend.

Anna. Herr von Seiler erscheint mir oft — wie soll ich es nennen? So eigentümlich?

Major (sieht Seiler ärgerlich nach). Man muß mit ihm nicht ins Gericht gehen; er wird alt.

Anna. Ist er viel älter als du?

Major (unaufmerksam). Nein, wir sind ziemlich im gleichen Alter — das heißt — o! Viel älter, natürlich! Der Mann ist, Gott, so alt, aus der Steinzeit beinah! Er kommt uns da mit den Lieutnants! Was das heißen soll?! Wen interessiert denn das?! Keinen Menschen! Oder hast du besondere Schwärmerei für diese jungen Herrchen?

Anna. O nein!

Major. Nicht wahr?! Das ist noch alles so unreif, so leichtsinnig — so — — bis der Mensch nicht Rittmeister geworden ist, füllt er seinen Platz nicht aus!

Anna. Ich glaube es dir, Onkel.

Major. Mit dem Rittmeister beginnt das Leben erst!

Anna. Und welch beneidenswertes Leben!

Major. Hat man es bis zum Obersten gebracht, so schaut man befriedigt zurück und bereitet sich allmählich zum Ausruhen vor.

Anna. Aber man wird doch erst Major nach dem Rittmeister?

Major. Richtig! — Richtig! — Ja, der Major — siehst du, der Major. — Frag' mal in der Armee, mein liebes Kind, nach der Bedeutung des Majors! Die Jugendthorheiten hat er hinter sich, das „Regiment" vor sich! Er — er steht an scharfer Ecke, wo er sich als Mensch und Major zu legitimieren hat.

Anna (erhebt sich und nähert sich ihm).

Major. Kommt er drüber weg, so darf er behaupten, daß Verdienst und Glück auf seiner Seite sind, daß er die Goldprobe bestanden hat. Seine Brust erfüllt die volle Daseinswonne, denn er hat, wie der Jüngling, der ins Leben tritt, etwas zu sorgen, zu hoffen und zu fürchten, ihm ruhen noch, wie der Dichter sagt, im Zeitenschoße, die schwarzen — und so weiter. Der Major ist der Mann, der sich mit den Nachempfindungen des Lieutenants und den Vorempfindungen des Obersten so . . . juste milieu auf der Höhe des Daseins befindet; ein Mann im schönsten Alter, ein Vorbild den jungen Kameraden, durchdrungen vom rechten Humanitäts- und Freundschaftsprinzip auch dem jüngsten Lieutenant gegenüber, der beliebteste Gast bei Tisch, der flotteste Gesellschafter, Eroberer, der Frauenherzen — siehst du, das ist der Major par excellence!

Anna (überschwänglich). Ach, Onkel! Ich bin entzückt! So stand immer das Ideal des Mannes vor mir! So wie du warst, nein, wie du bist, so wünsche ich mir den Begleiter durch das Leben!

Major. Ha! Wirklich?! (Beiseite.) Du sollst ihn haben!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Baronin aus der Seitenthür rechts. Dann **Seiler** von rechts Mitte. **Mörser** von links hinten. **Charlotte** aus dem Garten von links Mitte.

Baronin. Es wird Zeit, lieber Bruder. Der Wagen ist vorgefahren.

Stellung:

		Charlotte		Mörser
	Anna			
Baronin			Major	Seiler

Major (sehr erregt und fröhlich). Auf zur Attacke! Mörser, meine Tasche!

Mörser. Zu Befehl. (Links vorn ab.)

Major (wie oben). In zwei bis drei Tagen sind wir wieder hier, Schwesterchen, so Gott will; dann mögen die Würfel fallen!

Baronin. Und Oskar begleitet dich hierher?

Major. Wollen sehen, wollen sehen! Wenn er sich von seinen Farbentöpfen trennen kann?

Seiler. Ich werde ihn zu veranlassen wissen.

Major. Na, na, du bist ja sehr bestimmt.

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Hans kommt aus dem Garten von links Mitte und tritt auf die Ecke rechts.

Major. Will der Geschichtenmann auch mit?

Seiler. Ich lud ihn dazu ein.

Major. Du spielst ja hier eine außerordentliche Rolle!

Baronin. Du bringst mir Herrn von Egloff wieder zurück, Bruder.

Major. Wenn es sein muß. (Man lacht.) Das heißt, wenn mir der junge Herr die Ehre seiner Begleitung erzeigen will?

Hans. Ich werde dem Herrn Major wie meinem Vater folgen.

Major (trocken). Danke.

Charlotte. Ja, Onkelchen, achte nur auf den Herrn, mit dem zerrissenen Innern, damit er nicht zu Schaden kommt.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Mörser.

Mörser (tritt links vorn mit einer Handtasche, Mantel, Mütze und einem Fußsack ein; er legt Tasche und Sack auf die Erde und will dem Major den Mantel umhängen).

Major. Nichts da! Könnte mir fehlen! Bin innen Krater! (Er zeigt auf den Fußsack.) Was ist denn das für ein Ding?!

Mörser. Zu Befehl. Der Fußsack.

Major. Was?! Du bist wohl toll geworden, Mörser?! Was soll ich denn mit einem Fußsack?! Schaff' mir das Ding aus den Augen!

Mörser (tritt zurück). Zu Befehl. — Haben der Herr Major kein freundliches Wort mehr für den Stall?

Major. Ja so! Der Schimmel wird jeden Tag eine halbe Stunde geführt, Abdallah eine Stunde geritten.

Mörser. Zu Befehl.

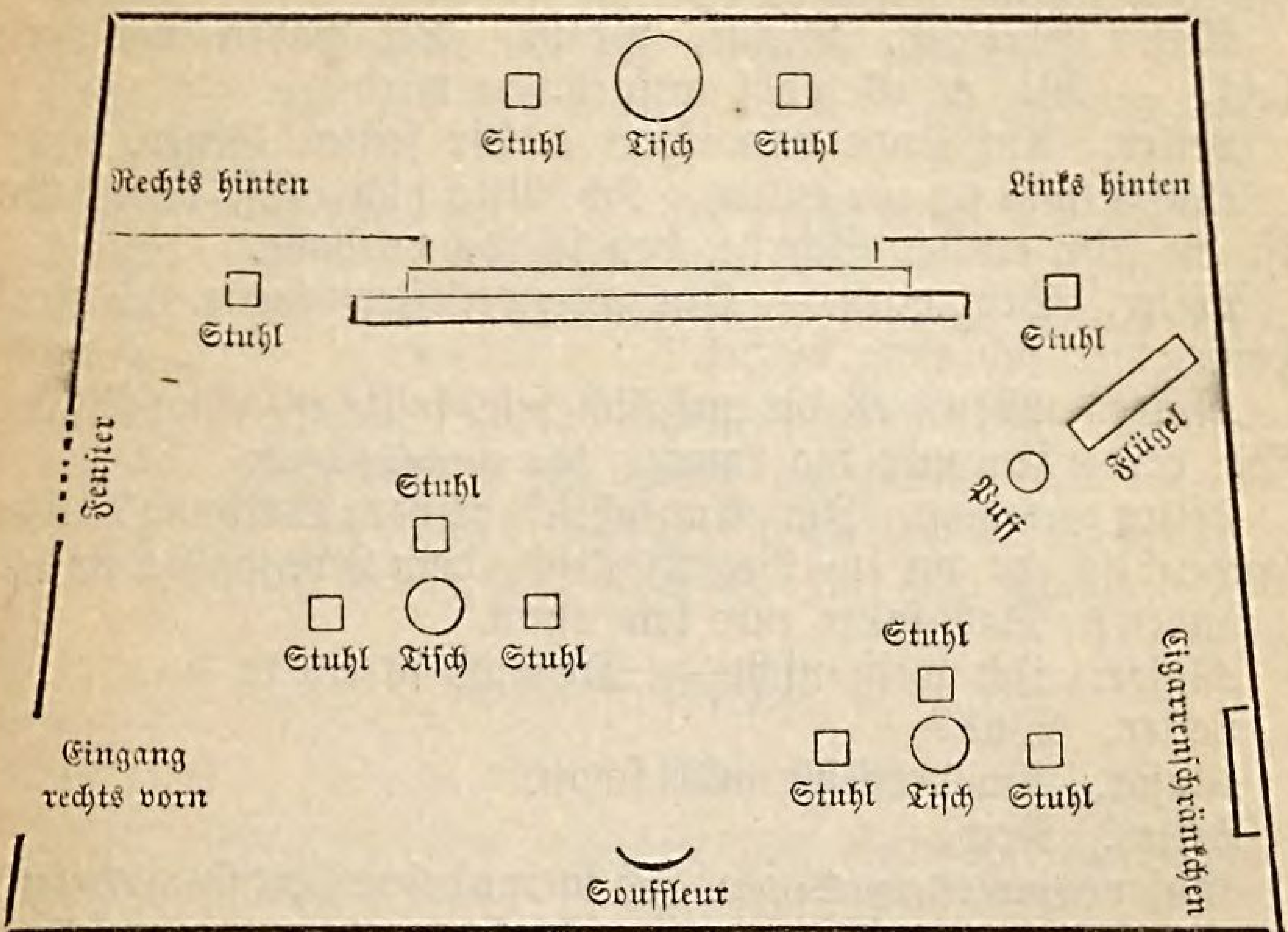
Major. Vorwärts jetzt! (Schnell und erregt; er küßt die Damen flüchtig auf die Stirn.) Adieu, Schwester! Adieu, Anna! Adieu, Charlotte! (Er will in der Eile und Zerstreutheit auch Seiler küssen.) Adieu Sei . . . ja so, du kommst mit! Also vorwärts! (Er geht schnell einige Schritte und kehrt sich wieder plötzlich zu Mörser um.) Was dieser Esel nur mit dem „Fußsack" wollte! Das Wort allein kann verstimmen! Vorwärts jetzt! Großen Ereignissen entgegen!

Mörser (erstaunt). Will sich der Herr Major pensionieren lassen?

Major. He?! Wer?! Ich?! Was fällt dir denn ein?! Ich, auf der Höhe der Situation?! — Laß die Alarmsignale blasen, alter Seiler! Tummle dich! (Er reicht rechts und links Anna und Charlotte den Arm.) Meine Damen?! (Alle gehen dem Ausgang zu.)

Mörser (verzweifelt). Das überlebt der Schimmel nicht!

Dritter Aufzug.



Elegant ausgestattetes Maler-Atelier nach dem vorstehenden Dekorationsplan.

Bilder, Büsten, Staffeleien, Rahmen. In der Mitte einige Stufen zu einem Vorzimmer, breiter Eingang, durch Portieren zu schließen. Rechts vorn eine Thür, rechts hinten ein Fenster. Rechts und links kleine Tische mit je drei Stühlen. An der Seite links Cigarrenschränkchen, links hinten ein Flügel. Im Vorzimmer hinten Tisch, worauf Skizzenbücher. Auf dem Tisch rechts steht ein Cylinderhut.

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Auftritt.

Major.*) Seiler. Hans.

(Der Major betrachtet ohne Interesse die Bilder an den Wänden, Seiler macht es sich links auf einem Fauteuil bequem. Hans, am Tisch im Vorzimmer, blättert in einem Skizzenbuch.)

---

*) Es bleibe dem Darsteller überlassen, im dritten und vierten Akt in Uniform zu erscheinen.

Major. Der Junge kommt noch nicht. Verteufelte Situation das. Ich erwarte sein Erscheinen sehnsüchtig und fürchte es zugleich.

Seiler. Angenehm kann es auch nicht sein, bei dem eigenen Sohne um dessen Braut zu werben.

Major (fährt auf). Braut, Braut! Sie waren nie verlobt! — Wie er es wohl aufnehmen wird?

Seiler. Am Ende verweigert er dir seinen Segen.

Major (stellt sich vor Seiler). Ich bitte dich, laß das. Es ist ein sehr ernster Schritt, den ich da vorhabe.

Seiler. Sehr ernst. — Ein „verzweifelter" sogar. „Drum prüfe, wer sich ewig bindet."

Major. Wenn es dir möglich sein sollte — ohne Citate. Sie verderben mir die Laune. (Er wendet sich ab.)

Seiler (steht auf). Im Augenblick deiner Werbung? Im Augenblick, da du im Begriff stehst, dein Lebensglück zu begründen? Das sollte mir leid thun.

Major. Ich weiß nicht — Du hast so etwas —

Seiler. Was?

Major. Du verstehst mich schon.

Seiler. Nein.

Major (wendet sich zu Seiler). Ich meine deine Spitzfindigkeiten, die gerade heute außerordentlich schlecht zur Situation passen.

Seiler. Dich peinigt das Gewissen.

Major. Gewissen? Woher?

Seiler. Wie könntest du sonst glauben, daß ich die Lage nicht mit dem nötigen Ernst betrachte?

Major. Deinen Bemerkungen nach nicht.

Seiler. Ich bin mir meiner Aufgabe durchaus bewußt.

Major. Ich befürchte das Gegenteil.

Seiler. Ich bereite mit dem nötigen Zartgefühl Oskar auf den Schlag vor, der ihn treffen soll, während du im Hintergrund mit pochendem Herzen das Resultat erwartest.

Major. Na, peinlich bleibt die Sache.

Seiler. Weiß dein Sohn alles, so stürzest du herein, ihm zu Füßen, und er legt verzeihend und segnend seine Rechte auf dein Haupt.

Major. Seiler!

Seiler. Was beliebt?

Major. Du bist ein niederträchtiger Kerl!

Seiler (lacht). Willst du mir deine Sachwaltung entziehen, so wird mich das sehr unglücklich machen, aber ich werde mich wohl darein finden müssen.

Major. Nein, nein! Thu, was du willst. Es ist schon gut. Man wird eben mit dir niemals fertig.

Hans (den Blick auf eine emporgehaltene Skizze gerichtet, überrascht). Ha!

Major (erschrickt). Ha?! — Was hat denn der da?!

Seiler. Er steht in Verzückung.

Major. In seinem Haupte rumort wohl wieder seine Geschichte?

Seiler. Vielleicht fand er Illustrationen dazu.

Major. Geh, nimm dich seiner an, damit kein Unglück entsteht. Ich promeniere inzwischen ein wenig im Garten; die Erwartung macht mich nervös. (Er geht rechts vorn ab.)

Zweiter Auftritt.

Seiler. Hans.

Seiler (nähert sich Hans). Haben Sie eine Entdeckung gemacht, Herr von Egloff?

Hans. Sie ist gefunden!

Seiler (zu seiner Linken). Wer?

Hans. Meine Braut! (Er reicht Seiler die Skizze.)

Seiler. Nicht übel. — Hm — je länger ich diese Skizze betrachte, desto bekannter erscheinen mir deren Züge.

Hans. Sie kennen die Dame?!

Seiler. Lassen Sie mich meine Erinnerungen sammeln. — Ich begegnete dem Original dieses Bildes schon. — Aber wo? — Jedenfalls wird uns der junge Plettenburg sagen können, wen er darstellt.

Hans. Ob diese Zeichnung käuflich ist?

Seiler. Käuflich? Kaum. Liegt Ihnen an deren Besitz?

Hans. Hm — (Er sieht Seiler lächelnd an.) Wenn ich mit Sicherheit wüßte, daß es meine Braut ist, so —

Seiler (ebenso). So müßten Sie anstandshalber das Bild zu erwerben suchen; wenn aber Ihre Braut nicht Ihre Braut ist, dann —

Hans (lacht). Dann nicht.

Seiler (lacht). Ehrlich währt am längsten. Nun, vor allem müssen wir von dem Künstler erfahren, wen er da skizziert hat.

Hans. Sie werden ihn fragen?

Seiler. Natürlich.

Hans. Recht vorsichtig.

Seiler. Befürchten Sie nichts. Vorsicht ist des Arztes erste Pflicht.

Hans. Des Arztes?

Seiler. Freilich. Ich fühle mich von lauter Kranken umgeben, Gott sei Dank ist keiner unheilbar — selbst Sie nicht. (Beide lachen.)

Dritter Auftritt.

Oskar. Seiler. Hans.

Oskar (tritt von rechts hinten schnell ein, freudig und erregt und begrüßt Seiler herzlich). Ah! Bester Herr von Seiler! Tausendmal willkommen! — Wo haben Sie meinen Vater?

Seiler. Er ist soeben nach dem Garten hinausgegangen. — Erlauben Sie mir, Ihnen hier Herrn Hans von Egloff vorzustellen, dessen Freundschaft ich auf Falkenhorst gewann.

Oskar (schüttelt Hans die Hand). Herr von Seiler macht mich zu seinem größten Schuldner durch Zuführung seiner Freunde. — Sie waren in Falkenhorst? — Nicht wahr, ein kleines Paradies an Land und Leuten?

Hans. Das ist es!

Oskar. Und nun, meine Herren, kommen Sie zu meinem Vater. (Sie kommen vor.)

Seiler. Einen Augenblick. Ich bitte Sie, Herr von Plettenburg, um eine kurze Unterredung, bevor wir hinausgehen.

Oskar. Sie haben zu verfügen, Herr von Seiler.

Hans. So darf ich mich wohl zu dem Herrn Major begeben?

Seiler. In wenigen Minuten folgen wir Ihnen.

Hans (mit leichter Verbeugung rechts vorn ab).

Vierter Auftritt.

Oskar. Seiler.

Oskar. Ein liebenswürdiger junger Mann.

Seiler. Bis auf seine „Geschichte", ja.

Oskar. Wie?

Seiler (lacht). Davon später. Lassen Sie uns mit unseren Angelegenheiten beginnen.

Oskar. Was werden Sie mich hören lassen?

Seiler (während sich beide links vorn setzen, Seiler linke Ecke). Ich war also mit Ihrem Herrn Vater in Falkenhorst.

Oskar. Aha! Dorthin verlegen wir den Schauplatz der Ereignisse, von denen Sie sprechen werden.

Seiler. Ihr Herr Vater und ich, wir gaben uns ganz den Genüssen des dortigen Aufenthaltes hin.

Oskar. Das Schreiben meines Vaters zeugt davon, obgleich mir manches in dem Brief dunkel erschien.

Seiler. Seine Stimmung wurde erhöht durch den Gedanken, daß in kurzer Zeit Sie dort schalten und walten würden.

Oskar (erkältet). So.

Seiler. Ihre vortreffliche Tante, das Muster einer Frau und Mutter —

Oskar. Anna, das Muster eines Mädchens und Tochter! Mein lieber Herr von Seiler, Sie holen etwas weit aus. Die Eigenschaften meiner lieben Verwandten sind mir bekannt. Ich will Ihnen helfen. Mein guter Papa hat Sie ersucht, bei mir dahin zu wirken, daß ich mich aufmache, nach Falkenhorst gehe und um meine Cousine freie.

Seiler (lächelnd). Meinen Sie?

Oskar (springt auf). Sagen Sie nichts, bester, alter Freund! Es ist von jeher ein Lieblingswunsch meines guten Papas gewesen, mich mit Anna verheiratet zu wissen.

Seiler. Das ist der Fall.

Oskar. Das Mädchen besitzt meine verwandtschaftliche Zuneigung im hohen Grade; ich dachte mir die Ehe mit ihr nicht unfreundlich; aber Liebe?! — Liebe, wie sie im

Augenblick das Blut in tollen Sprüngen durch die Adern treibt, — Liebe, habe ich für Anna nie empfunden! (Er tritt dicht zu Seiler.) Glauben Sie, daß mein Vater sehr unglücklich sein wird, wenn er erfährt, daß ich Anna von Falkenhorst nicht heiraten kann?

Seiler. Hm — ich glaube, daß er diese Nachricht mit sehr gemischten Gefühlen aufnehmen wird.

Oskar. Man müßte ihn darauf vorbereiten.

Seiler. Erlauben Sie mir eine Frage, mein junger Freund.

Oskar. Ich bitte.

Seiler. Wann besuchten Sie Falkenhorst zuletzt?

Oskar. Vor drei Jahren.

Seiler. Fräulein Anna zählte damals, wenn ich nicht irre, fünfzehn, jetzt achtzehn Jahre?

Oskar. Ich glaube, daß es so ist.

Seiler. Sie kannten sie also nur als Kind?

Oskar. Gleichviel! Ich kann keine Liebe für eine Achtzehnjährige empfinden!

Seiler. Sie scherzen! Ein Mann in Ihrem Alter sucht sein Ideal nur in dem jugendfrischen Mädchen.

Oskar. Ich nicht! Es ist mir angeboren, daß meine Neigungen von jeher Frauen zugewandt waren, welche die Einfalt der Jugend hinter sich hatten.

Seiler. Pardon! Dergleichen irregeleitete Gefühle werden nicht angeboren.

Oskar. O Sie sollten sie sehen, die Dame, die ich liebe! Was kann mir Anna sein! (Er legt beide Hände auf Seilers Schultern.) Väterlicher Freund, sprechen Sie mit meinem Vater.

Seiler. Auch das noch! Ich führe dadurch das Unglück herbei, dem ich zu wehren gedachte.

Oskar. Unglücklich kann ich nur werden, wenn mein Vater meine Wahl nicht billigt und mich zu der Verbindung mit Anna von Falkenhorst zwingen will!

Seiler (erhebt sich). Verständigen wir uns. Ihr Herr Vater hat ein großes Herz — größer als Sie glauben, und er wird Ihren Wünschen keinen Widerstand entgegen-

setzen, wenn er Ihren ernsten Entschluß sieht. Ich will ihn davon unterrichten; aber unter einer Bedingung.

Oskar. Sprechen Sie!

Seiler. Wir kehren morgen nach Falkenhorst zurück, und Sie begleiten uns dorthin.

Oskar. Zu welchem Zweck?

Seiler. Nennen Sie es eine Laune von mir, auf die ich aber bestehen muß, wenn ich die Fürsprache bei Ihrem Herrn Vater übernehmen soll.

Oskar. Und wie lange gedenken Sie mich an Falkenhorst zu fesseln?

Seiler. Drei Tage.

Oskar. Es sei.

Seiler. Gut. Jetzt begrüßen Sie Ihren Herrn Vater. Er wird heraufkommen, während ich Egloff im Garten beschäftige. Offenbaren Sie sich Ihrem Vater, wenn Sie wollen, gleich; ich bürge Ihnen für ein gutes Ende, falls Sie Ihre Zusage für den dreitägigen Aufenthalt in Falkenhorst erfüllen. (Rechts vorn ab.)

Oskar. Sie haben mein Wort.

Fünfter Auftritt.

Oskar. Magda.

Magda (von rechts hinten, sehr lebhaft). Ist es erlaubt?

Oskar (zu ihrer Rechten). O meine gnädige Frau! Sie sendet der Himmel!

Magda. Glauben Sie? Ich verspüre nichts von himmlischen Weisungen, wenn ich meine Schritte hierher lenke. Es ist die Stunde unserer Sitzung.

Oskar (hilft Magda Mantel und Hut ablegen). Lassen Sie mich dennoch heute der Vorsehung für Ihr Erscheinen, gnädige Frau, doppelt danken.

Magda. Wie Sie wollen! (Sie kommt vor.) O! Hier ist wieder entsetzlich geraucht worden! Darf man denn das in dem Atelier eines Malers?

Oskar (lachend). Der Rauch verleiht unsern Gemälden den Reiz der Antike.

Magda. So! Da stellen Sie doch, bitte, mein Bild an

die frische Luft! Auf den Reiz der Antike verzichte ich gern! (Sie lacht.)

Oskar (lacht). Gnädigste! Ich sprach ja nur von den Kunstprodukten selbst!

Magda (zeigt nach dem Tisch rechts). Dort steht ein von Ihnen so gehaßter Cylinderhut!

Oskar. Ich habe Besuch.

Magda. Ah! Wer ist es?

Oskar. Ein alter Freund unserer Familie und ein junger Mann, dessen Bekanntschaft ich soeben erst machte.

Magda. Wo sind die Herren?

Oskar. Im Garten.

Magda. Ich danke Ihnen. Das nennen Sie vom Himmel gesandt, da Sie mich wieder fortschicken? (Sie will gehen.)

Oskar (tritt ihr in den Weg). Welch eine Annahme, gnädige Frau! Jener Besucher kann ich mich zu jeder Stunde erfreuen. Sie kommen wie ein Meteor, dessen flüchtiges Erscheinen mich beseligt! Wie sollte ich Sie da nicht fesseln wollen?!

Magda. Wären Sie nicht Maler, so sollten Sie es mit der Schriftstellerei versuchen.

Oskar. Ich würde ein Buch unter dem Titel „Die Sirene“ herausgeben.

Magda. Thun Sie es nur! Auf Wiedersehen! (Sie will ihren Hut nehmen.)

Oskar. Halt, gnädige Frau! Ich nannte Ihnen noch nicht alle meine Besucher.

Magda. Was kümmert es mich?

Oskar. Meinen Vater.

Magda (interessiert). Ah!

Oskar. Er ist hier, und — deshalb sandte Sie der Himmel.

Magda. Ich verstehe Sie nicht.

Oskar. Gnädige Frau! Erlauben Sie mir, Sie mit meinem Vater bekannt zu machen.

Magda. Ich werde mich freuen, den Vater eines so begabten jungen Mannes kennen zu lernen.

Oskar. Ich will ihm sagen — die, oder keine!

Magda. Oho! — — Glauben Sie, daß auch die Sirene sagt, der, oder keiner?

Oskar. Wenn man sie ernstlich fragte?

Magda. So würde sie ernstlich antworten: Es ist das Unglück der Sirenen, jungen, thörichten Leuten den Kopf zu verdrehen. Gott sei Dank finden sich diese früher oder später wieder, heiraten eine andere und werden leidlich vernünftige Ehemänner.

Oskar. Sie verspotten mich.

Magda. O nein! Ich will Sie vor Thorheiten schützen.

Oskar. Wie falsch beurteilen Sie mich!

Magda. Schon gut. Wann werde ich die Ehre haben, Ihrem Herrn Papa vorgestellt zu werden?

Oskar. Darf ich ihm diese Auszeichnung sogleich verschaffen?

Magda. Wie Sie wollen.

Oskar (eilt nach rechts). Halt! (Er bleibt plötzlich stehen.)

Magda. Was haben Sie?

Oskar. Gnädigste Frau! Wollen Sie mich bei einem kleinen Scherz unterstützen?

Magda. Wenn er gut ist?

Oskar. Mein Vater macht Ihre Bekanntschaft zuerst im Bilde!

Magda. Durch ein unfertiges Gemälde?!

Oskar. In einer Minute ist es fertig. (Er eilt nach links in das Vorzimmer und stellt eine Staffelei in die Mitte desselben.) Sehen Sie hier eine Staffelei!

Magda (lacht). Das ist eine Staffelei!

Oskar. Und hier einen Rahmen! (Er stellt den Rahmen auf die Staffelei.)

Magda. So leer wie möglich!

Oskar. Er könnte sogleich gefüllt sein! Hier habe ich einen Shawl! (Er kommt herab.) Während ich den Vater empfange, dekorieren Sie, meine gnädigste Frau, mit jenem Shawl den Rahmen und treten dann hinter denselben. Ich arrangiere den Lichteffekt, öffne die Gardine und mein guter Papa steht geblendet vor dem Porträt! Wollen Sie?!

Magda. Und wir werden uns nicht blamieren?

Oskar. Papas Kurzsichtigkeit unterstützt uns; ich stehe für alles!

Magda. Sie mißbrauchen meine Schwäche für einen lustigen Spaß!

Oskar. Befürchten Sie nichts, gnädigste Frau!

Magda. Die Verantwortung falle auf ihr Haupt!

Oskar. Ja, ja! Ich glaube, man kommt! Schnell, gnädigste Frau, schnell, in Öl verwandelt!

Magda (eilt lachend die Stufen hinauf, oben). Möge mein Bild Sie in eine Salzsäule verwandeln, wenn Ihr Herr Vater uns auslacht! (Sie verschwindet im Vorzimmer nach links.)

Oskar (schließt die Portieren desselben). Meine Pulse fliegen, der Atem droht die Brust zu zersprengen — die oder keine! (Er eilt nach der Thür rechts vorn.) Vater, bester Vater! (Während des sechsten Auftrittes ist die von Oskar gestellte Staffelei durch eine drapierte zu ersetzen, worauf Magda hinter der Rahmenöffnung Platz nimmt. [Siehe das Titelbild.] Der Reflektor ist oben hinter die Coulisse so zu stellen, daß das Licht voll auf Magdas Gesicht fällt.)

Sechster Auftritt.

Major von rechts vorn. Oskar.

Major. Tausend, Junge, bist du zärtlich!

Oskar (zu seiner Linken). Wir haben uns lange nicht gesehen.

Major. Vierzehn Tage.

Oskar. Da siehst du, wie schwer ich deine Abwesenheit empfinde. Es schien mir eine Ewigkeit. — Wie prächtig du aussiehst!

Major. Findest du? (Beide gehen nach links hinüber.)

Oskar. Wahrhaftig, Papachen! Neulich behauptete einer meiner Freunde, man könnte in dir eher einen Bruder von mir als meinen Vater sehen!

Major. Und den jüngeren natürlich! (Er lacht, dann ernst.) Jetzt, lieber Oskar, bitte ich mir doch aus, daß du dich nach dem Befinden der Tante erkundigst.

Oskar. Seiler sagte mir schon, daß in Falkenhorst alles wohlauf sei.

Major. Und hiermit ist dein Interesse für die lieben

Verwandten erschöpft? (Beide setzen sich links; Oskar linke Seite.)

Oskar. Du wirst mir ein andermal mehr von ihnen erzählen.

Major. Ein andermal? (Pause, unsicher.) Ich — e — gieb mir doch eine Cigarre; kannst dir auch eine anstecken — es plaudert sich dabei unbefangener.

Oskar (präsentiert Cigarren). Der Vater kann doch nicht von Befangenheit dem Sohne gegenüber sprechen. (Er reicht dem Major Feuer.)

Major. Na — weißt du — (er steckt die Cigarre an) sagen wir also — es plaudert sich bei der Cigarre gemütlicher.

Oskar. Da hast du recht.

Major. So rauche doch!

Oskar (nimmt zögernd eine Cigarre). Ich bin dabei.

Major. Also, was ich sagen wollte — Du weißt, daß mich eine ernste Angelegenheit zu meiner Schwester geführt hat.

Oskar (unruhig, mit schnellem Blick nach dem Vorzimmer hin). Müssen wir sie gerade jetzt besprechen?

Major. Was hindert uns daran? Wir sind ja allein. Außerdem — ich habe nicht mehr viel Zeit zu verlieren.

Oskar. Du willst fort?

Major. Auch das. Hör mich also ruhig an.

Oskar. Wenn es denn sein muß.

Major. Du kennst den Zweck meines Besuches in Falkenhorst.

Oskar. Ich kenne ihn.

Major (zögernd). Nun gut. (Kleine Pause, in der er sich mit der Cigarre beschäftigt.) Also — ich sah deine Cousine, und ich muß gestehen, daß mich ihre Erscheinung überraschte.

Oskar. Du hattest sie dir anders vorgestellt?

Major (betrachtet die Cigarre). Sieh mal, mein Junge — das ist wohl 'ne neue Sorte?

Oskar. Dieselbe, die du öfters bei mir rauchtest.

Major. So, so — wieder ein Beweis, wie sich der Geschmack ändern kann. — Ja, ja, na — Du weißt, daß ich mein Glück dem deinen unterordnen würde, daß —

Oskar. Behüte, lieber Vater! Ich würde in deinem Glück das meine suchen: ich will alles mit dir teilen —

Major (streckt den Arm nach Oskar abwehrend aus). Nein, nein! Das thu nicht! Das ist nicht nötig. Des Vaters Pflicht ist es, für das Glück des Sohnes zu leben, und —

Oskar (verdrossen). Und deshalb willst du mich in die Arme einer liebenden Frau führen — die Aussicht, Enkel auf den Knien —

Major. Enkel wären mir eigentlich nicht das nächstliegende. Natürlich wünsche ich dich verheiratet zu sehen, aber — (Pause, beide beschäftigen sich verlegen mit der Cigarre.)

Oskar (indem er die Asche abstreicht). Muß es denn durchaus mit Anna sein?

Major (nimmt erstaunt die Cigarre aus dem Mund). Wie?!

Oskar. Bester Papa, du wirst einräumen müssen, daß unsere Gedanken und Wege oftmals nicht mit denen der Vorsehung übereinstimmen — — (Er schweigt und raucht heftig.)

Major. Richtig. — Dampf nicht so. Also du meinst, wir denken uns die Dinge recht schön aus, aber —

Oskar. Einer höheren Macht beliebt es plötzlich, uns in andere Bahnen zu lenken.

Major. Es scheint mir, als ob du dich in der Zeit meiner Abwesenheit mit religiösen Betrachtungen beschäftigt hättest? Das ist brav, mein Sohn. Wenn dich so die selige Mutter hören könnte. — Die gute Religion — ja, ja. — Sie lehrt uns große Schläge mit starkem Mut ertragen. Gieb mir mal Feuer.

Oskar (reicht dem Major Feuer). Ich sah dich nie so elegisch.

Major. Wir befinden uns am Vorabend großer Dinge. (Er steckt seine Cigarre an.)

Oskar. Deine Stimmung macht es mir doppelt schwer, dir das zu sagen, was ich dir sagen muß.

Major. He? — Du hast mir auch etwas zu sagen?

Oskar. Ohne weitere Umschweife — ich kann Anna nun und nimmer heiraten, da ich eine andere liebe!

Major (gespannt). So —! Gieb mir nochmal Feuer. (Während er die Cigarre ansteckt.) Also — du — liebst — eine — andere?

Oskar. Ja, Vater! Und fluche mir nicht! Wer ist seines Herzens Herr?

Major. Niemand! Gott weiß es! Du bist also verliebt? In wen? Heraus damit.

Oskar. In die schönste, reizendste aller jungen Witwen!

Major (nimmt schnell die Cigarre aus dem Munde, sehr überrascht). Eine — e — e Witwe?! (Er steht auf und geht nach rechts.)

Oskar (ebenso; folgt ihm). Magda von Welten!

Major. Aber Junge! Wirklich, Witwe?

Oskar (wirft einen ängstlichen Blick nach dem Vorzimmer, halblaut). Ja, ja, ja! Das ist doch Nebensache! Denk dir eine Dame mit allen Reizen der Seele und des Geistes ausgestattet, schön wie —

Major. Das kann ich mir ja alles denken. Aber es hat sie nicht gehindert, Witwe zu werden, und eine solche — (kopfschüttelnd) ei, ei, ei, ei —

Oskar (außer sich). Du wirst sie sehen, und ihr Liebreiz wird dich bezaubern!

Major. Selbstverständlich! — Du bist doch noch nicht verlobt?

Oskar. In meinem Herzen, ja!

Major. Das ihrige ist dir sicher. Man kennt die Witwenherzen! Ha, ha!

Oskar (für sich). Himmel! Jetzt mach' mich zur Säule!

Major. Wie hieß sie doch?

Oskar (mit stetig wachsender Verlegenheit und Erregung). Magda von Welten.

Major. Geborene?

Oskar. Fragt denn die Liebe danach?!

Major (geht nach links hinüber und wirft die Cigarre fort). Da haben wir es! Also danach fragt man nicht?!

Oskar. Aber —

Major. Daß unser Adel aus dem grauen Altertum stammt, daß dein Vater Offizier ist, weißt du! Und ob deine Göttin Familie hat, weißt du nicht?! Junge, Junge! Hoffentlich machten wir keine Dummheiten während meiner Abwesenheit?

Oskar. Um Gottes willen, Vater, ich beschwöre dich! Erschöpf dich nicht in Vermutungen, bevor du Frau von Welten gesehen hast.

Major. Ich bin ja zu allem bereit, liebster Sohn; aber mein Name, mein Stand — ein bißchen Erkundigungen wollen wir denn doch mal einziehen! (Er geht nach rechts vorn.)

Oskar (verzweifelt, für sich). Und sie hört alles! (Er zieht die Gardine vor das Fenster rechts, es wird dunkel.)

Major. Was machst du denn da?

Oskar. Du wirst ihr Bild sehen, das für Abendbeleuchtung gemalt ist.

Major. Witwe? Abendbeleuchtung?! Das ist ja brillant! — Diese Weiberschlauheit! Ha, ha, ha!

Oskar (für sich). Er bringt mich um! (Er eilt nach links an den Reflektor, zündet scheinbar dessen Licht an.)*) Jetzt, bester Vater, sollst du urteilen! (Schnell.) Oder besser, urteile nicht; wenigstens nicht zu laut.

Major. Ha, ha! Der Herr Maler fürchtet die Kritik! Das wird was Rechtes sein! Ha, ha, ha.

Oskar (eilt an das Podium, ganz verzweifelt für sich). Entsetzlich! Von einem wahrheitsliebenden Major ist alles zu befürchten! — Stell dich an die Thür, soweit wie möglich!

Major. Bei meiner Kurzsichtigkeit!

Oskar (beiseite). Darauf baue ich ja! — Die Wirkung verlangt es.

Major (lachend). Wenn du willst, geh ich hinaus!

Oskar (für sich). Jetzt, Ihr Götter, steht mir bei! (Er reißt an der Schnur, die Portiere theilt sich, Magda sitzt regungslos.)

Major (klemmt gemächlich sein Glas ins Auge und erhebt den Blick, höchst überrascht). Donnerwetter! (Pause.) Junge! Das ist eine großartige Witwe! (Er ruft zum Fenster rechts hinaus.) Seiler! (Schnelle, heftige Bewegung Magdas.) Seiler! Komm doch gleich herein. Oskar, laß dich umarmen! (Er küßt Oskar auf beide Backen.) Du bist der genialste Künstler aller Zeiten!

Siebenter Auftritt.

Major. Magda. Seiler von rechts vorn. Oskar.

Major. Seiler! Sieh dir das mal an! Ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll, den anmutigen Reiz dieses

---

*) Der eigentliche, Magda beleuchtende Reflektor steht oben.

Frauenzimmers im Abendglanz oder das Talent meines Sohnes im hellsten Sohnenschein!

Stellung:

☒

——————— Magda ———————

*
Seiler

* *

Major Oskar

Seiler (hat sich dicht vor Magda gestellt und die Täuschung sogleich erkannt, kleine Spielpause). In der That, das ist ein „sprechendes" Bild.

Major. Nicht wahr?! Es ist, als ob sich der kleine Mund jeden Augenblick öffnen wollte.

Seiler. Wen stellt das Porträt dar?

Major. Oskars Zukünftige — unter Bedingungen.

Seiler. Alle Hochachtung vor dem Künstler. Die Wirkung dieser ersten Vorstellung ist vorzüglich berechnet.

Major. Diese Stirn!

Seiler. Eisern!

Major. Ein Paar Augen —!

Seiler. Ein Schalk darin.

Major. Prachtvolles Haar!

Seiler. Ohne Garantie der Echtheit. — Aber, wie ist mir? Ich habe ja schon vor längerer Zeit die Bekanntschaft dieser Dame gemacht —

Major und **Oskar.** Wie?!

Seiler. Ich darf sagen, es ist eine liebe — „alte" Bekannte von mir.

Major. Was du sagst! Wann und wo hast du sie kennen gelernt?

Seiler. Laß mich nachdenken. — 1870 heiratete meine Else — — vor 20 Jahren.

Magda (springt auf, komisch entrüstet). Zehn, Herr von Seiler!

Seiler (lacht). Das traf die Achillesferse! (Er eilt auf Magda zu, geleitet sie die Stufen herunter und begrüßt sie.)

Major (nachdem er sich etwas von seiner Überraschung erholt hat).

Oskar! — Ich enterbe dich! — Mir solch einen Streich zu spielen!

Magda (sehr liebenswürdig). Nichts für ungut, Herr Major. Ich bin die Urheberin des Scherzes.

Major. Aber Gnädigste!

Magda. „Witwe?!" „Abendbeleuchtung?!" „Brillant!" „Diese Weiberschlauheit!" (Sie lacht ausgelassen.)

Major. Ah — ah — ah —

Magda. „Ein bißchen Erkundigungen wollen wir denn doch mal einziehen!"

Major. Ich fordre meinen Sprößling auf krumme Säbel!

Magda. Halt, mein Herr Major! Keine Feindseligkeiten! Legen wir uns jetzt wieder die Fesseln der Konvenienz an. (Sich vorstellend.) Magda von Welten, geborene von Feldkirch. Sind Sie zufrieden?

Major. Gnädigste Frau! Feldkirch übersteigt meine kühnsten Erwartungen. (Er küßt ihr die Hand.)

Magda. Sie waren in Falkenhorst, Herr Major?

Major. Bei meiner Schwester.

Magda. Ich hörte es. Ich gedachte in wenigen Tagen dort einzutreffen.

Major, Seiler, Oskar. Wie?!

Magda (lacht). Ist es so wunderlich, meine Herren, wenn sich zwei befreundete Witwen gegenseitig besuchen?

Major. So kennen Sie meine Schwester, gnädigste Frau!

Magda. Wir trafen uns im vorigen Jahr in Karlsbad und fanden Gefallen aneinander. Frau von Falkenhorst lud mich herzlich zu sich ein, und ich beabsichtigte nach Vollendung meines Bildes durch Herrn von Plettenburg, dorthin abzureisen.

Seiler. Charmant, gnädige Frau. Auch wir gehen wieder nach Falkenhorst.

Magda. So wähle ich Sie zu meinem Reisemarschall, Herr von Seiler. Sie werden Ihrer „alten" Bekannten diese Gunst nicht versagen?

Major. Er ist zwar der älteste, aber immer der bevorzugteste.

Magda. Das Alter erweckt Vertrauen, Herr Major. Und unser Künstler?

Oskar (tritt zwischen Magda und Seiler). Wird nicht von Ihrer Seite weichen!

Magda. Unter Bedingungen.

Oskar. Welchen?

Magda. Nichts komme ferner von dem über ihre Lippen, was Sie vorhin mit Ihrem Herrn Vater sprachen.

Oskar. Von dem, was mich ganz erfüllt, sollte ich schweigen?

Magda. Für eine bestimmte Zeit wenigstens.

Oskar. Zehn Minuten!

Magda. Zehn Tage.

Oskar. Das ertrage ich nicht!

Magda. Ja, dann reise ich nicht.

Oskar. Sie sind grausam, gnädigste Frau. (Sie treten zurück und sprechen weiter.)

Seiler (zieht den Major nach rechts vor). Auf ein Wort, Plettenburg.

Stellung:

			*
		*	Oskar
	*	Magda	
*	Seiler		
Major			

Major. Was beliebt?

Seiler. Hast du dich denn nun mit Oskar ausgesprochen?

Major. In Gegenwart dieser süperben Witwe? Wie wäre das möglich?

Seiler. Sei froh.

Major. Was denn?!

Seiler. Daß dich die Erscheinung dieser süperben Witwe behindert hat, einen Bockstreich zu machen.

Major. Redensarten! Was nicht heute geschehen konnte, geschieht morgen.

Seiler. Versuche deinen Schutzgeist nicht, der dich heute vor einer Thorheit bewahrte.

Magda. Darf ich Sie jetzt um Ihren Arm bitten, Herr von Seiler? (Sie nimmt Seilers Arm.) Auf Wiedersehen, meine Herren.

Major. Ja, was wird denn da aus unserm Geschichtenmann?

Seiler (bleibt stehen). Den haben wir wahrhaftig ganz vergessen. Gnädige Frau, Sie finden hier noch einen Bekannten.

Magda. Wer ist es?

Seiler. Herr Hans von Egloff.

Magda. Ich kenne niemand dieses Namens.

Seiler. Und doch verbindet Sie mit ihm ein kaum lösliches Band.

Magda. Sie sprechen in Rätseln!

Seiler (am Fenster rechts). Darf ich Sie bitten, hier hinauszublicken, auf jenen Herrn dort?

Magda. Himmel! Mein kleiner Liszt! Was will er von mir?!

Seiler. Er sucht Sie seit zwei Jahren, um Sie an den Altar zu führen.

Oskar (erschrickt, halb für sich). Magda!

Magda (lacht auf). Das Kind?! Das ist köstlich!

Major. Ich habe es immer gesagt, daß die Gehirnthätigkeit unseres jungen Freundes nicht ganz intakt sei.

Magda. Lassen Sie sich erzählen. — Vor zwei Jahren befand ich mich in der Schweiz.

Seiler. Es regnete.

Magda. Vierzehn Tage! — Der kleine Ort, wohin mich der Zufall verschlagen, bot nichts, gar nichts gegen die Langeweile. Es war zum Verzweifeln! Da führte uns Eingeregneten der Himmel jenen jungen Herrn zu, der — passabel Klavier spielte! — Meine Herren, damals erst lernte ich dies Instrument schätzen und lieben, und ich beziehe seitdem keine Wohnung mehr, worin nicht wenigstens ein Klavierlehrer über mir und einer unter mir wohnt! — (Man lacht.) Draußen prasselte der Regen, drinnen saß der kleine Liszt und spielte, spielte immerfort, bald aus Carmen, bald aus dem Trompeter oder umgekehrt. — Da geschah es eines Abends, daß ich mich in dem dunkelnden Zimmer mit dem jungen Virtuosen allein befand. Sein Spiel schien besonders ausdrucksvoll, mit Begeisterung entlockte er den Tasten zum hundertsten Male die Klage, „daß es so schön gewesen wäre.“ Plötzlich ein schriller Abbruch des Akkordes! Mit erhobenen Armen, leidenschaftich stürzte Liszt

mir zu Füßen und schwur, daß er mich liebe und mich fortan nicht nur über die Berge der Schweiz, sondern auch durch alle Klippen des Lebens führen wolle!

Major. Dieser Schwerenöter!

Oskar. Und was thaten Sie, gnädigste Frau?!

Magda (Oskar anblickend, außerordentlich schalkhaft). Ich, mein Herr Maler? — — Ich küßte ihn.

Oskar (erschreckt). Magda!

Major (frappiert, läßt den Schnurrbart schnell durch die Finger gleiten).

Seiler (lächelt). Sie küßten ihn?

Magda (mit großem Liebreiz). Ja. — Als der Knabe da so zu meinen Füßen lag, selbstvergessen in seiner Leidenschaft, in den kindlich blauen Augen eine Thräne — da überkam mich etwas — ach! ich weiß nicht was — nennen Sie es Mitleid, Dankgefühl für die Abkürzung der Regenzeit, schwesterliche Neigung für den zehn Jahre jüngeren Bruder — genug! Schnell hatte meine Hand ihm die Locken von der fiebernden Stirn gestrichen, die meine Lippen flüchtig berührten. Vielleicht versöhnte dieser Kuß den Himmel? Am nächsten Morgen weckte mich lachender Sonnenschein, und ehe noch einer der Hotelgäste den Schlaf abgeschüttelt hatte, war ich über alle Berge!

Seiler. „Der Jüngling aber trägt im Herzen lebenslange Sehnsucht —.“

Magda. Raten, helfen Sie mir, den kleinen Liszt zu heilen!

Seiler. Das wird so schwer nicht sein, gnädige Frau, wenn Egloff aus Ihrem Munde erfährt, daß seine Meinung, an Sie gebunden zu sein, eitel Einbildung ist.

Major. Sagen Sie ihm das gleich, gnädigste Frau. Die Wirkung muß ich sehen.

Seiler. Der fällt uns hier in Ohnmacht.

Major (gießt ein Glas Wasser ein). Bewaffnen wir uns. Oskar, nimm Eau de Cologne zur Hand.

Oskar (zu der zurücktretenden Magda). Ah, Gnädigste! Ich beginne die Sirene zu fürchten!

Magda (liebenswürdig). Nicht fürchten, dennoch meiden. Jetzt schnell ans Klavier gesetzt und den Trompeter gespielt.

Oskar (eilt nach links an den Flügel und spielt).

Major. Zur Attacke! Herein mit ihm!

Seiler (ruft zum Fenster hinaus). Herr von Egloff! Darf ich bitten?

Major. Das wird ein großer Moment! Ich bin seelensvergnügt!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Hans.

Hans (tritt rechts vorn ein). Herr von Seiler, Sie riefen? (Er blickt auf die andern.) Meine Herren! Wer spielt denn da so miserabel Klavier? (Er sieht Magda und fällt auf einen Stuhl rechts.) Allmächtiger! Meine Schweizerbraut! Alles verloren! Ach, Charlotte!

Magda (eilt lachend herbei). Aber bester, kleiner Liszt!

Major (besprengt Hans mit Wasser). Jetzt ist er ganz verrückt geworden!

Oskar (spielt bis der Vorhang fällt).

Vierter Aufzug.

Derselbe Salon wie im ersten und zweiten Aufzug.

Erster Auftritt.

Mörser allein.

Mörser (kommt mit des Majors Kleidern und Stiefeln, die er gereinigt hat, mißmutig von links hinten). Sie bringen ihn um. Sie bringen ihn sismatisch um! Vorgedachter Mord nennt das mein Bruder, der Bureauvorsteher. Heute Morgen schleppten sie ihn nun schon zum fünftenmale auf den hohen Berg. Anderthalb Stunden zu Fuß — und er steht doch bei der Kavallerie. An den Urlaub werden wir denken,

und unsere Schwester kann lange warten, bis wir wieder kommen. (Sehr wehmütig.) Mit dem Stall ist es aus. Ich kann den Blick von Liese nicht verwinden, den sie jeden Morgen nach der Thür wirft — kein Major läßt sich sehen — armes Kreatur. Abdallah ist ein herzloser Kerl — was ist ihm der Major? Der behilft sich mit mir; aber die Stute ist eine Gefühls — eine Gefühlsseele. Ich werd's ihm sagen, und wenn er mich zum Teufel jagt.

Zweiter Auftritt.

Der Vorige. Anna von rechts Mitte.

Anna (einen Hut am Arm). Guten Morgen, Mörser. (Sie will nach rechts.)

Mörser (zurückhaltend). Guten Morgen, gnädiges Fräulein. (Er geht nach der Thür links vorn, bleibt stehen, für sich.) Ob ich mal mit ihr rede?

Anna. Wünschen Sie etwas von mir?

Mörser. Das gnädige Fräulein sind wohl recht müde?

Anna. Ein wenig.

Mörser. Ja, ja — so jeden Morgen da oben rauf — der Herr Major sind wohl gleich oben geblieben?

Anna (erstaunt). Oben geblieben?

Mörser. Wenn er morgen früh doch wieder rauf muß?

Anna (wie oben). Muß —?!

Mörser. Meinen lieben, alten Herrn wird sie noch ins Grab bringen.

Anna. Wer denn?!

Mörser. Die falsche Forsche.*)

Anna. Was ist das?

Mörser. Das ist so — wenn ein alter Herr immer noch mitthun will.

Anna. Ich verstehe Sie nicht.

Mörser. Wenn zum Beispiel unser junger Herr den ganzen Tag mit den jungen Damen umherläuft und springt und sich gar keine Ruhe gönnt, dann hat das so seine Richtigkeit. Wenn es aber unser alter Herr auch so machen

---

*) Auch: Feschität.

will, dann ist das nicht, wie es sein soll, sondern nur eine Forsche von oben, wo denn der innere Mensch sozusagen alle wird.

Anna. Sie wollen sagen, daß der Onkel solchen Anstrengungen nicht gewachsen ist?

Mörser. Zu Fuß nicht — denn wir stehen bei der Kavallerie. — Oder — unser junger Herr nimmt sich eine junge, hübsche Frau, so ist das in Ordnung. Aber, wenn unser alter Herr auch noch um eine Junge freien will, so ist das falsche Forsche, die ihm niemals gut thun wird.

Anna (verwirrt). Glauben Sie denn, daß sich der Onkel wieder verheiraten würde?

Mörser. Wer kann es wissen, gnädiges Fräulein? — Wenn „man" „ihn" nicht durchaus heiraten will?

Anna (wendet sich zornig ab).

Mörser (für sich). Ob sie meine zarte Anspiegelung wohl verstanden hat? (Laut.) Oder wenn —

Anna. Schon gut! Gehen Sie!

Mörser (für sich). Sie hat sie verstanden. (Ab nach links vorn.)

Dritter Auftritt.

Anna allein.

Anna (aufflammend, nach der Thür). Unverschämter! (Zornig.) Meine heiligsten Gefühle bloßgestellt und lächerlich gemacht! Meine Thorheit gebrandmarkt! O —! (Sie ballt die Fäuste und sieht umher.) Ich möchte etwas zerbrechen! — Es ist fürchterlich! — Der gute Onkel, zu welchen Anstrengungen hat ihn meine Überspanntheit, meine Exaltation verführt! O ich allein bin schuldig! — Der arme Onkel — wie er einschlief, als die Sonne den Himmel zu röten begann -- da sah er doch schon recht alt aus. — Falsche Forsche! Gräßliches Wort! — Was thue ich?! Wohin rette ich mich vor mir selbst?!

Vierter Auftritt.

Baronin. Anna.

Baronin (tritt durch die Seitenthür rechts ein).

Anna (fliegt ihr stürmisch an den Hals). Ach! Mein Mütterchen!

Baronin. Was hast du?! Was fehlt dir?!

Anna (bricht in Thränen aus). Ach, Mama, ich bin namenlos unglücklich!

Baronin. Was ist geschehen?!

Anna (schluchzend). Ich habe mich grenzenlos — ich kann das Wort nicht aussprechen.

Baronin. Beruhige dich nur erst. Ich will mich dann bemühen, auch ungesprochene Worte zu verstehen. Weiß ich nur erst, um was es sich handelt.

Anna (verlegen). Um — um mein Betragen dem Onkel gegenüber.

Baronin (lächelnd). Aha — Du wolltest also sagen: Ich habe mich grenzenlos bla —

Anna (hält der Baronin den Mund zu). Nicht doch.

Baronin (lacht). Du bist zur Erkenntnis gekommen; so ist es doch?

Anna. Ach ja.

Baronin. Seit dem Wiedereintreffen meines Bruders vollzog sich in dir eine Umwandlung, nicht wahr?

Anna. Ich glaube.

Baronin. Ich habe es zu meiner großen Freude bemerkt.

Anna. Bist du der Meinung, liebe Mama, daß der Onkel aus meinem Betragen auf Liebe zu ihm schließen durfte?

Baronin. Das durfte er allerdings.

Anna. Ich verehre ihn!

Baronin. Und thust recht daran.

Anna. Ich schätze ihn hoch!

Baronin. Er verdient es.

Anna. Aber — heiraten möchte ich ihn doch nicht.

Baronin. Das befreite mich von der Nötigung, Schwiegermutter meines Bruders und Großmutter Oskars zu werden.

Anna (blickt die Baronin einen Augenblick groß an und kämpft mit dem Lachen). Himmel, Mama! Welche Komplikationen der Verwandtschaftsgrade! (Sie verbirgt das Gesicht an der Baronin Brust.)

Baronin (lacht). Lassen wir sie. Sag mir lieber, was dich zur Selbsterkenntnis gebracht hat.

Anna. Hundert Dinge, Mama. Und seitdem Oskar

hier ist, mußte ich, ich mochte wollen oder nicht, Vergleiche anstellen.

Baronin. Natürlich.

Anna. Wie ganz anders erscheint er neben seinem Vater.

Baronin. Das Alter verblaßt neben der aufstrebenden Jugend.

Anna. Meine bisherige Neigung für den Onkel wurde allmählich eine andere.

Baronin. Eine natürlichere. (Sie umfaßt Anna.) Und spricht dein Herz jetzt, wie es unser aller Wunsch ist, für Oskar?

Anna (verwirrt). Dringe jetzt nicht in mich, Mama! Wie soll ich nur dem Onkel unter die Augen treten? Ich schäme mich tot!

Baronin (lacht). Beruhige dich. Ich werde dir behilflich sein, den richtigen Weg zu finden.

Major (hinten rechts Mitte). Immer und ewig diese Natur!

Anna. Um Gottes willen! Komm, Mama!

Baronin und **Anna** (durch die Seitenthür rechts vorn ab).

Fünfter Auftritt.

Seiler. Major.

Major (kommt am Arm Seilers ermattet und verdrießlich von rechts Mitte). Die reine Naturwut! Jeden Morgen den Berg hinauf und herunter, um Zeuge der Empfindungen unserer jungen Leute zu sein beim Anblick des Sonnenaufgangs. (Er wirft sich aufs Sofa rechts vorn.) Dieses Verliebtsein in ewig dasselbe Schauspiel ist eine fürchterliche Leidenschaft.

Seiler. Die Gefühle unseres jungen Volkes sind eben andere als die deinen.

Major. Narretei! Sie atmen genau so wie ich durch die Lungen und sind damit fertig, sobald sie nach zweistündigem Klettern oben anlangen. „Nein, diese Aussicht!" schreit der eine und ringt nach Luft. „Großartig!" der andere und will umsinken vor Ermattung.

Seiler. Sie finden dort oben reiche Entschädigung für alle Strapazen, sobald die Sonne das Thal mit Gold zu überschwemmen beginnt.

Major. Ich kannte diese Überschwemmung schon vor vierzig Jahren und finde nicht, daß sie sich seitdem auch nur im geringsten verändert hat.

Seiler. Sie nicht; aber du.

Major. Auch das Scharmieren Oskars mit Anna paßt mir ganz und gar nicht! Wer hat den Anlaß dazu gegeben?! Du!

Seiler. Wozu?

Major. Daß Oskar überhaupt hierher kam!

Seiler. Möglich.

Major (aufgebracht). Möglich! Möglich! Jawohl!! — Das arme Mädchen muß ja ganz verwirrt werden! Oskar weicht ihr nicht von der Seite! Ich finde das kolossal rücksichtslos gegen die Witwe.

Seiler. So revanchier' dich doch! Gieb's dem Oskar. Weiche du Frau von Welten nicht von der Seite.

Major. Werd' ich auch! Es wird noch dahin kommen, daß ich das Mädchen sitzen lasse! Verstehst du?! — Ihr zwingt mich ja förmlich dazu.

Seiler. Das wäre aber nicht hübsch von dir.

Major. Seitdem sich Oskar durch deine gütige Einmischung hier eingefunden hat, ist alles aus Rand und Band! Ich komme aus dem Ärger nicht mehr heraus und werde Nachurlaub nehmen müssen, um mich von diesem Urlaub zu erholen! Ich muß mich wahrhaftig eine Stunde niederlegen. (Er bemerkt den von links vorn eintretenden Mörser, der mißmutig nach hinten will.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Mörser.

Major. Kerl! Laß deine Faxen! Jeden Tag, gleich nach überstandenem Sonnenaufgang, diese Regenvisage, die man dann den ganzen Tag nicht mehr los wird! — Was giebt's denn wieder?! Die Stute?! Die Liese?!

Mörser. Zu Befehl, Herr Major. Das Bein ist noch dicker geworden.

Major (schroff und kurz). Das ist ja eine nette Bescherung!

Geht mir der Gaul um die Ecke, so sind 200 Doppelkronen zum Henker!

Mörser (unwillig). Ich hab gethan, was ich thun konnte, Herr Major. Seit vierzehn Tagen schlafe ich kaum noch.

Major (wie oben). Du hast die Geschichte von vornherein vernachlässigt und verdorben!

Seiler (halblaut zu dem Major). Aber, Plettenburg! Hat denn deine tolle Liebe dir jedes Gerechtigkeitsgefühl geraubt?

Mörser (der inzwischen mit seiner Erschütterung kämpft). He — He — Herr Major — ich muß um meine Entlassung bitten.

Major. Du bist ja ein netter Bruder! Rührst etwas ein und läufst fort! Das ist ja recht hübsch!

Mörser. Wenn der Herr Major meinen, daß ich etwas vernachlässige, so können Sie mich nicht mehr brauchen.

Major. Papperlapapp! Soweit hätte es mit der Stute nicht kommen dürfen!

Mörser (wehmütig). Kann ich dafür?

Major. Wer denn?!

Mörser. Herr Major — so'n Vieh ist auch ein Kretur. Seit dem ersten Tag, an dem wir hier angekommen sind, ist es nichts mehr mit ihr.

Major. Seit jener ersten Stunde geht sie lahm!

Mörser. Zu Befehl, Herr Major. Seitdem grämt sich das arme Kretur.

Major. He?!

Mörser. Glauben mir der Herr Major, die Liese grämt sich.

Seiler. Das wäre?

Mörser. Früher, wenn abgeputzt war, kamen der Herr Major an jedem Tag nach dem Stall und boten einen guten Morgen und klopften der Liese auf den Hals und gaben ihr ein Stückchen Zucker. Das hat alles aufgehört.

Major (unbehaglich). E — e — e — e — was hat das mit dem kranken Bein zu thun?

Mörser. Zu Befehl, Herr Major, da sitzt der Gram drin.

Major. Unsinn!

Seiler. Laß ihn doch! — Sie meinen, Mörser?

Mörser (zu Seiler). Gnädiger Herr — ich hab's ausprobiert. Ich putzte, stellte mich dann in die Thür und sagte „M o r r c h e n, M ö r r ß e r. Alles 'n Orrnung?“

Dann klopfte ich der Liese auf den Hals und holte ein Stückchen Zucker raus. Aber glauben der gnädige Herr, sie nahm's? Quat non! Keine Idee! Nicht mal dran gerochen hat sie; aber ein Gesicht hat sie gemacht, als wollte sie sagen; „Du, ach Gott, geh doch!"

Major (sitzt, den Kopf zur Erde gebeugt, und blickt unverwandt auf Seiler).

Seiler. Ja, ja, liebgewordene Gewohnheiten. Auch das Tier empfindet die Änderung deiner Lebensregeln.

Major (zögernd). Wahrhaftig? — Meinst du?

Seiler. Du hörst ja, was Mörser sagt.

Mörser. Heute Morgen, als der Herr Major wieder den Berg raufkletterten — der Herr Major hat mir recht leid gethan — hab ich mir seinen Mantel umgehängt und seine Mütze aufgesetzt — da hat sie mich gar nicht ran gelassen und nach mir geschlagen.

Major (steht nach kurzem Selbstkampf auf und lacht). Recht hat sie! Ha, ha! Geh sogleich nach der Küche und laß dir ein tüchtiges Stück Zucker geben. Ich komme selbst mal zusehen. Du entschuldigst, Seiler.

Mörser (den Blick zum Himmel). Gott sei Dank! Das giebt ein schönes Wiedersehen! (Ab nach links hinten.)

Siebenter Auftritt.

Seiler. Major.

Major (sieht auf den Boden, dann gleitet sein Blick über Seiler; er zuckt die Achseln, für sich). Hm — ein schöner Gaul — ein gutes Diner — eine Flasche alter Rotwein — sie erfreuten oft mein Herz. — Jetzt? — Verflucht! — Ich glaube, ich habe mich da schön reingesetzt. — — Seiler — ich weiß, was du denkst.

Seiler. Um so besser für dich.

Major. Du schneidest da deine Grimassen. — Du bist doch ein untergeordneter Charakter. Wäre ich nur zwanzig Jahre jünger, ich wollt' es dir zeigen.

Seiler. Das glaub ich!

Major (wirft Seiler noch einen verlorenen Blick zu, dann wendet er sich langsam zum Gehen. Beim passieren des Tisches links greift er

mechanisch zum Spiegel, legt ihn aber sogleich entschieden zurück; dann wird sein Gang elastischer, er wirft den Kopf in den Nacken und geht schnell links hinten ab).

Seiler. Geh nur, geh nur! Interesse für seine Pferde? Das ist der beste Beweis der beginnenden Genesung.

Achter Auftritt.

Baronin. Seiler.

Baronin (aus der Seitenthür rechts vorn). Guten Morgen, mein Freund.

Seiler. Guten Morgen, verehrte Frau.

Baronin. Wie ist die Frühpromenade bekommen?

Seiler. Die guten Wirkungen des täglichen Aufstiegs treten immer deutlicher hervor.

Baronin. Glauben Sie wirklich?

Seiler. Unverkennbar. Unser Major erschien gestern siebzehn, heute schon fünfundzwanzig Minuten nach der festgesetzten Zeit im Frühstückszimmer.

Baronin. Armer Bruder!

Seiler. Ja, ja, Minnedienst ist nicht Herrendienst. Es besteht ein Unterschied zwischen dem Appell durch die Trompete bei dem fünfzigjährigen Kavalleristen und dem Weckruf zur Ritterpflicht bei dem fünfzigjährigen Seladon.

Baronin. So wurde die Höhe nicht mehr vor dem Sonnenaufgang erreicht?

Seiler. Doch, meine gnädige Frau; wir entzogen dem Major den Kaffee und verdoppelten das Marschtempo. (Er lacht.)

Baronin (lacht). Ach, gehen Sie! Sie verfahren tyrannisch!

Seiler. Weichherzigkeit wäre jetzt Schwäche, die nicht zum Ziel führt. Plettenburg muß die Strapazen einer verspäteten Liebeswerbung ganz auskosten, sie allein heilen ihn.

Baronin. Die Rivalität Oskars mit seinem Vater wird das übrige thun. Seit heute Morgen sehe auch ich der Entwickelung der Dinge mit Zuversicht entgegen. —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Magda, Charlotte, Oskar, Hans von rechts Mitte. (Die Eintretenden begrüßen die Baronin.)

Stellung:

			*			
	*		Charlotte	*		
	Magda			Oskar	*	
*					Hans	*
Baronin						Seiler

Baronin. Was werdet Ihr jetzt beginnen?

Charlotte. Wir wollen Ball schlagen, bevor die Sonne ganz herauf ist.

Magda. Nach dieser Bergpartie?!

Baronin (lacht). Nicht wahr, es wird Ihnen zuviel?

Magda. Ehrlich gesagt, ja.

Baronin. So bleiben Sie bei uns Alten.

Magda. Wo haben Sie den Herrn Major?

Seiler. Er ging, nach seinen Pferden zu sehen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Anna kommt aus der Seitenthür rechts vorn, zwischen Magda und Charlotte tretend.

Charlotte. Wir holen ihn! Komm Anna!

Oskar. Er wird sich an dem Spiel kaum beteiligen; er schien ermüdet zu sein.

Seiler. Ja. Er sprach auch von schlafen gehen.

Oskar. Papa mutet sich immer zuviel zu. Unsere angreifenden Fußpartieen sind nichts für den alten Kavalleristen.

Charlotte. Und ich wette, der Onkel spielt dennoch mit!

Hans. Schwerlich!

Charlotte. Sie seien ganz still! Was Sie bei Ihrem zerrütteten Innern leisten, vollbringt der Onkel mühelos! (Man lacht.)

Hans. Ich erbiete mich, den Herrn Major aufzusuchen und ihn zum Spiel einzuladen. (Er will fort.)

Charlotte. Nichts, nichts da! Ich komme mit. Wer weiß, was Sie ihm sagen wollen!

Hans und **Charlotte** (links hinten ab).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Hans und Charlotte.

Oskar. Und wir, Anna?

Anna (blickt die Baronin an). Ich glaube, die Mama wird mich jetzt brauchen?

Magda (schnell). Lassen Sie sich durch mich vertreten!

Baronin. Ich darf jede Hilfe dankend ablehnen, da ich nur noch eine kurze Unterredung mit dem Verwalter habe, dann komme ich mich euch zu widmen.

Anna (zu Magda). Sie wollen uns nicht begleiten, gnädige Frau?

Magda (zu Oskar, ihn scherzend herausfordernd). Erachten Sie meine Beteiligung an dem Spiel für durchaus erforderlich, Herr von Plettenburg?

Oskar (etwas in die Enge getrieben). Darüber bestimmen allein die gnädige Frau.

Magda (wie oben). Wie ist es doch? Haben wir nicht heute den neunten Tag unseres Abkommens?

Oskar (wie oben). Allerdings, gnädige Frau.

Magda. So bleibt mir heute noch die Freiheit des Handelns.

Anna (interessiert). Was heißt das?

Magda. Herr von Plettenburg und ich trafen für zehn Tage eine Vereinbarung.

Anna (wie oben). Ah! Darf man näheres darüber erfahren?

Oskar (schnell). Es handelte sich nur um ein Bild.

Magda (voll Humor). Nur? Gut! Das Porträt einer Sirene, daß sich in meinem Besitz befindet und das Herrn von Plettenburg lebhaft interessierte.

Baronin. Oskar wollte es erwerben?

Magda. Es schien so. Herr von Plettenburg bot mir eine außerordentlich hohe Summe, die ich nicht so ohne weiteres annehmen wollte.

Seiler. Sie verabredeten daher eine zehntägige Bedenkzeit?

Magda. Während derselben stand es dem Reflektanten frei, zurückzutreten.

Baronin. Das wird mein Neffe schwerlich thun!

Magda. Ich glaube doch. Übrigens soll es an meinem Entgegenkommen nicht fehlen, da ich nahezu entschlossen bin, das mir sehr werte Kaufobjekt zu behalten.

Oskar (weiß sich nicht zu helfen). Gnädige Frau!

Magda (lacht, schnell). Wir sprechen noch darüber.

Anna. So komm, Oskar, man wird uns erwarten.

Oskar und **Anna** (links Mitte ab).

Zwölfter Auftritt.

Die **Vorigen** ohne Oskar und Anna.

Baronin. Beneidenswerte Elasticität der Jugend. Jetzt wieder zum Ballspiel hinaus, nach dreistündiger Bergpartie.

Seiler. Auch wir konnten es einst, und ich meine, verehrte Freundin, es sei bei Ihnen nicht gar so lange her.

Magda. Alles zu seiner Zeit. Der würdigen Hausfrau ziemt das Scepter, den Töchtern das Spiel.

Baronin. Sie mahnen mich an den wartenden Verwalter. Für wenige Minuten also. (Durch die Seitenthür rechts ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Seiler. Magda.

Magda (setzt sich, an Seiler vorübergehend, links vorn). Nun, Herr von Seiler, wie steht es um die Rekonvalescenz der Patienten auf Falkenhorst?

Seiler. Ausgezeichnet, meine gnädigste Frau, seitdem Sie dem Konsilium der Ärzte so thatkräftig beigetreten sind.

Magda. Wie sind Sie mit dem Major zufrieden?

Seiler. Sehr. Er zeigt endlich erneuten Appetit.

Magda. Worauf?

Seiler. Auf Ruhe. Auch sein Stall interessiert ihn wieder. (Er setzt sich Magda gegenüber.)

Magda. Herrlich!

Seiler. Der kleine Liszt ist durch Ihre Güte ganz geheilt. Er ist nur noch nicht mit sich einig, in welche Form er das Geständnis seiner Geschichte vor Fräulein Charlotte kleiden soll.

Magda. Ich werde ihm zur Seite stehen.

Seiler. Bleibt noch Oskar.

Magda. Daß Sie auch ihn zu den Patienten zählen, ist wenig schmeichelhaft für mich! (Sie lacht.)

Seiler. Darf der Arzt Rücksichten üben?

Magda. Sie haben recht, mein Freund.

Seiler. Und bemühen nicht gerade Sie sich um die Heilung Oskars, gnädige Frau? Ich wußte ihn hierher zu führen, und Sie — verzeihn Sie — wie verhält es sich in Wirklichkeit mit der zehntägigen Frist?

Magda. Herr von Plettenburg hielt in aller Form um meine Hand an. Ich verbot ihm, nach seiner Ankunft hier, für zehn Tage jede Äußerung seiner Gefühle für mich vor mir und anderen.

Seiler. Und dies Abkommen erreicht morgen sein Ende?

Magda. Morgen. — Hm — raten Sie mir, Herr von Seiler — ich stehe allein — bin frei, unabhängig — was soll ich thun?

Seiler. Den Vater heiraten.

Magda (springt auf und geht nach rechts hinüber zum Flügel). Gehen Sie! Sie sind boshaft!

Seiler. Aber Gnädigste; läge in der Befolgung meines Rates eine Bosheit? (Er folgt Magda und tritt an den Flügel zu ihrer Linken.)

Magda. Es handelt sich für mich nur um den Sohn.

Seiler. Für mich um beide.

Magda. Sie wollen auch den Vater unter die Haube gebracht sehen?

Seiler. Ich möchte ihn hindern, an die falsche Adresse zu gelangen.

Magda. Da halten Sie mich für die richtige?

Seiler. Falls Sie die Annahme nicht verweigern, vielleicht. Unser Major, der sich die Jugend des Herzens erhalten hat —

Magda. Ha! Mit dem Herzen tanzt man keinen Walzer!

Seiler. Es giebt so viele hübsche Tänze mit mäßigerem Tempo.

Magda. O ja. (Sie setzt sich rechts auf das Sofa.) Die Polo-

näse zum Beispiel, für die Alten. Für die Jungen endet auch sie mit einem Walzer.

Seiler (tritt näher zu Magda). Und wären Sie der Meinung, meine verehrteste Frau von Welten, daß der Gang, den Sie mit Oskar machen könnten, in jedem Falle ohne Ermüdung für Sie in einen Walzer ausklingen müsse? Wozu dann das zehntägige Versteckspiel?

Magda. Hören Sie mich wohl an, mein lieber Freund. — Oskar von Plettenburg engagierte mich, als ich die einzige Tänzerin in seiner Nähe war, und er bestürmte mich, die ganze Tanzkarte mit seinem Namen zu füllen. Sie wissen, daß am Fuße derselben der Kotillon verzeichnet ist. Im rechten Augenblick fiel mir ein, daß es unbillig gegen meinen Tänzer sein würde, gegen die anderen Damen, die nach mir erscheinen sollten, und gegen mich selbst, alles nur einem zu gewähren — da entschloß ich mich schnell, ihm und mir den Kotillon frei zu halten — für zehn Tage. (Sie lacht.)

Seiler. Und wenn nun Ihre unverdiente Güte Ursache wird, daß Oskar für den Schlußtanz wirklich eine andere wählt?

Magda (steht auf). Ja, dann werde ich wohl mit heroischer Resignation sitzen bleiben und dem Tanze zuschauen müssen.

Seiler (küßt Magda die Hand). Mit nichten, gnädige Frau! Dann werde ich um den Kotillon bitten. (Beide lachen.)

Magda. Angenommen! Aber, in Ihrem Interesse, nur einmal um den Saal.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Major, Oskar von links Mitte.

Stellung:

* *
Oskar Major

*
* Seiler
Magda

Major (von Oskar geführt, erscheint sehr steif, da er starken Schmerz im Rücken fühlt, in der Thür). Teufel, die Witwe! Laß uns hinten herum gehen, Oskar.

Magda. Bitte, bitte, Herr Major! Sie wollen bei meinem Anblick entfliehen?

Major (gezwungen lächelnd). O — keineswegs — durchaus nicht! (Er macht eine Bewegung, empfindet plötzlich Schmerz und unterdrückt nur halb ein) Au! (Die Schmerzanfälle sind mehr durch plötzliches Verzerren des Gesichts als durch lauten Ausruf zu offenbaren.)

Magda. Wollen Sie nicht hereinkommen, Herr Major? — Was haben Sie denn?

Major (sauersüß). Nicht das Geringste — wahrhaftig — gar nichts. (Er kommt mit Oskar weiter vor.)

Magda (fragend zu Seiler). Es ist mir, als ob der Herr Major Schmerzen haben müsse? Nicht?

Seiler (zuckt die Achseln).

Major (für sich). Ladet sie mich zum Sitzen ein, bin ich verloren.

Seiler. Ist dir etwas zugestoßen? (Er geht nach links hinüber.)

Major (gereizt). Woher denn?! Was sollte mir zugestoßen sein?!

Seiler. Du hängst ja förmlich an Oskar.

Major (wie oben). Häng ich, Oskar?! Thu ich dir weh?!

Magda. Was fehlt Ihrem Herrn Vater?

Major (halb ärgerlich, halb lachend). Aber, ich bitte, gnädigste Frau, muß mir durchaus etwas fehlen, wenn ich mich vertraulich auf meinen erwachsenen Sohn stütze? — Sie verzeihen, ich habe auf meinem Zimmer — weshalb stellst du dich mir so ostensiv in den Weg, Seiler?!

Seiler (steht zwischen der Thür links und dem Major und droht lächelnd mit erhobenem Finger). Wir haben Ball geschlagen, Alterchen?

Major (sehr ärgerlich). Natürlich hab ich das!

Seiler (wie oben). Da holten wir uns einen Hexenschuß!

Major (wie oben, mit heftiger Bewegung). Was?! Hexenschuß?! — Au!

Seiler. Sei vernünftig; gieb mir den andern Arm.

Major (nimmt Seilers Arm, sie kommen nach links weiter vor).

Charlotte und **Anna** (erscheinen von links Mitte).

Magda. Armer Herr Major.

Seiler. Denk an das Malheur, wenn dir das auf der Hochzeitsreise passiert sein würde.

Major. Was Hochzeitsreise! Siehst du mich schon fahren?!

Magda. Schmerzt es denn sehr?

Major (an der Thür). O bitte! Im Gegenteil! Es ist ein sehr angenehmes Gefühl! Au!

Major, Seiler, Oskar (links vorn ab).

Fünfzehnter Auftritt.

Magda. Charlotte und Anna treten vor.

Magda. Ihr Spiel fand leider ein jähes Ende, meine Damen?

Charlotte. Onkel Plettenburg wollte den großen Ball zu hoch schleudern, da fühlte er plötzlich Schmerzen.

Anna (besorgt). Es wird doch nichts Gefährliches sein?

Magda (lächelnd). Ach nein. Nadelstiche des sich meldenden Alters. Wollen Sie Ihrem Herrn Onkel helfen, so schicken Sie ihm sein Faktotum Mörser und etwas (halblaut) Senfspiritus.

Anna. Ich will es sogleich veranlassen. (Durch die Seitenthür rechts vorn ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Magda. Charlotte.

Magda. Wo haben Sie Herrn von Egloff?

Charlotte (zu ihrer Linken). Ach! Der! Wahrscheinlich ist er wieder in den Bergen.

Magda (setzt sich rechts). Wie?

Charlotte. Irgendwo in weiter Ferne irren seine Gedanken umher. Sein böses Gewissen läßt ihm ja keine Ruhe.

Magda. Was Sie sagen! Halten Sie ihn denn eines Verbrechens fähig?

Charlotte. Das nicht. Aber er hat ein Geheimnis. Und das ist fürchterlich!

Magda (lacht). Weil Sie nicht Mitwisserin sind.

Charlotte. O — neugierig bin ich gar nicht.

Magda. Das dürften Sie in diesem Fall auch nicht sein, da Sie ja ebenso vor Herrn von Egloff ein Geheimnis haben.

Charlotte. Ich?!

Magda. Ja, meine kleine Freundin. Sie verbergen etwas vor ihm.

Charlotte. Aber Sie irren, gnädige Frau!

Magda. Ach nein.

Charlotte. Ich wüßte wirklich nicht —

Magda. Daß Sie ihn lieben?

Charlotte. Ach so. — Es wäre doch furchtbar indiskret, wenn ihm ich das sagen wollte; nicht?

Magda. Da er Sie anbetet, so dürfen Sie schon etwas indiskret sein.

Charlotte (tritt einige Schritte nach links zurück). Ja! Er ist ganz entsetzlich in mich verliebt! — Aber das hilft ihm nichts. — Ich will keinen Mann, der immer nur auf seine Brust zeigt und seufzt: „Ach, wenn Sie wüßten, wie es hier aussieht."

Magda. Nicht so schwarz, wie Sie zu glauben scheinen.

Charlotte. Wenn die Geschichte ungefährlich ist, so sehe ich keinen Grund für sein Schweigen.

Magda. Sie sind ein kleiner Eigensinn. Soll ich sie Ihnen erzählen?

Charlotte (ungläubig). Sie wollen sie kennen, gnädige Frau?

Magda. Ich kenne sie.

Charlotte (schnell vorkommend). Bitte! Wo spielt sie denn?

Magda (lacht). In der Schweiz.

Charlotte. Also doch! (Eifrig.) Weiter!

Magda. Die Geschichte interessiert Sie also doch sehr?

Charlotte (scheinbar gleichgültig, zuckt die Achseln). Gott —

Magda (lacht). Nicht? Nun — D a n n können Sie alles hören. — Herr von Egloff war verlobt.

Charlotte. Was?! — Der Verräter!

Magda. Das heißt, er g l a u b t e sich verlobt.

Charlotte (setzt sich Magda zur Rechten auf die Stuhllehne). Wie?

Magda. Und zwar mit einer Nixe.

Charlotte (schmollend). Ach nein. Sie machen sich über mich lustig.

Magda. Keineswegs. Es war ihm einst ein weibliches Wesen erschienen, dessen Besitz er erstrebte wie jener unglückliche Schiffer den der Loreley. Aber die Erscheinung verschwand so plötzlich wie sie gekommen war, und mit

einer Wunde im Herzen schlich der Jüngling zwei Jahre hindurch trübe umher. Da hörte die Nixe von seinem Schmerz; sie suchte ihn auf und sprach: (Sie legt Charlottens Hand auf ihr Haar.) „Fühle mein Haar, es ist nicht golden; (sie hebt das Gesicht Charlottens zu dem ihren empor) sieh mir ins Gesicht, ich bin auch nicht die schönste Jungfrau — und singen kann ich schon gar nicht." — Da erkannte der Jüngling seine Verblendung, echte Liebe zu einem guten kleinen Trotzköpfchen zog ein in sein Herz, und er eilte, es in seine Arme zu schließen.

Charlotte (steht auf). Und das ist wirklich die ganze Geschichte von Hans? (Sie kommt um Magda herum, zu deren Linken.)

Magda. Die ganze.

Charlotte. Freilich, Sie müssen es wissen, gnädige Frau — — denn Sie kannten die Nixe?

Magda (lächelnd). Ich kannte sie — wie mich selbst.

Charlotte (drückt Magda herzlich die Hand). Ich danke Ihnen.

Magda (küßt Charlotten auf die Stirn).

Charlotte. Ich muß doch einmal mit Hans darüber sprechen. (Sie geht und kehrt zurück.) Gnädige Frau — gesetzt — der Jüngling heiratete seinen Trotzkopf — man kann es ja nicht wissen — und die Nixe erschiene ihm dann wieder —?

Magda. So käme sie nur, um sich an dem Glücke des jungen Paares zu erfreuen.

Charlotte. Können Sie mir das verbürgen?

Magda (steht auf). Diese Hand und diesen Kuß darauf. (Sie zieht Charlotte an sich und küßt sie herzlich.)

Charlotte (schnell links Mitte ab).

Siebzehnter Auftritt.

Magda. Anna. Oskar. Mörser.

Anna (tritt schnell durch die Seitenthür rechts ein).

Mörser (folgt ihr mit einer Flasche).

Anna. Schnell, Mörser! Und sagen Sie dem Onkel, Mama würde sogleich folgen, nach seinen Wünschen zu fragen.

Oskar (kommt von links vorn).

Mörser. Zu Befehl, gnädiges Fräulein. (Links vorn ab.

Anna. Ah, Oskar, wie geht es dem Onkel?

Oskar. Es ist ja nichts Böses. Beunruhige dich nicht. Ein flüchtiger Schmerz, der schnell verschwindet.

Magda (steht Anna zur Rechten und umfaßt sie). Herr von Plettenburg —

Oskar. Gnädigste Frau?

Magda (voll Scherz). Was geben Sie mir, wenn ich die Frist abkürze und sie heute schon beende?

Oskar. Gnädigste Frau — ich ergebe mich Ihnen auf Gnade und Ungnade.

Magda. Was sagte ich Ihnen, als Sie auf den Erwerb meines schönsten Bildes bestehen wollten?

Oskar. Ich erinnere mich wahrhaftig nicht mehr.

Magda. Nicht? Nun, ich meinte, daß man nicht alles haben müsse, was auf den ersten Blick gefällt, daß ernste Prüfungen und Vergleichungen oft vor Thorheiten schützen können. Ich hoffe, daß Sie sich jetzt mit jenen beschäftigten, zur Einsicht kommen und — Verzicht leisten?

Oskar (mit komischer Verzweiflung). Gnädigste Frau, schonen Sie mich! Wollen Sie mich durchaus vor mir selbst unmöglich machen?!

Magda (lacht). Ach nein! Sie sollen ja nicht leer ausgehen. Ich biete Ihnen dafür ein anderes Bild und knüpfe nur die Bedingung daran, daß Sie es mit dem kostbarsten Rahmen umgeben und an die schönste Stelle Ihres Hauses setzen, wo es nur Sonne erreichen kann, denn, wohlverstanden, dies Bild ist nicht nur für Abendbeleuchtung geschaffen. Wollen Sie das?

Oskar (enthusiastisch). Gnädigste Frau!

Magda (mit aufmunterndem, liebenswürdigem Lächeln auf Anna und Oskar schnell durch die Seitenthür rechts ab).

Achtzehnter Auftritt.

Anna. Oskar.

Anna (erstaunt). Oskar — ich habe nun während der ganzen Scene kein Wort gesprochen, aber auch keines verstanden.

Oskar (fröhlich). Frau von Welten ist eine Frau, die auch

die peinlichsten Dinge in die bestrickendsten Gewänder zu kleiden versteht!

Anna. Das ist wieder rätselhaft.

Oskar (wie oben). Ach, Cousinchen, zerbrich dir deshalb nicht das Köpfchen! Ich bin so froh, mir ist so leicht ums Herz — ich könnte —!

Anna (seufzt tief, ohne den Schalk zu verbergen). Ach! — Oskar —

Oskar. Was hast du?

Anna. Was gäbe ich darum, wenn du mich nicht einmal eine dumme Ga — Gans genannt hättest!

Oskar (lacht auf). Aber Annchen! Damals waren wir Kinder!

(Von hier bis zum Schluß des Auftritts sehr beschleunigtes Tempo.)

Anna. Es war doch schrecklich! Ich habe es nie vergessen können, und sobald von dir gesprochen wurde, so —

Oskar. So sahst du immer den weißen Vogel vor dir, die — den in seinem Wachstum zurückgebliebenen Schwan?!

Anna. Ja —! Wenn es noch ein Schwan gewesen wäre —! So aber — die Gans —

Oskar. Nun?

Anna. Sie trieb mich, meine Liebe einem andern zu schenken.

Oskar. Einem Sekundaner, der auf Ferienbesuch war?!

Anna. Fängst du schon wieder an?!

Oskar. Einem Lieutenant aus dem letzten Manöver?

Anna (lächelnd). O — bitte! Die Charge war viel höher.

Oskar. Ach! — Also einem alten Herrn?!

Anna (nickt lebhaft, mit unterdrücktem Lachen).

Oskar. Diese Alten! (Er lacht sehr.)

Anna (etwas mißgestimmt). Da lachst du?

Oskar. Natürlich! Was anders? Ein ganz alltäglicher Fall! Diese pflichtvergessenen, alten Knaben, welche die Phantasie eines jungen Mädchens zu erhitzen verstehen, sollte man steinigen!

Anna (erschreckt). Um Gottes willen! Thu es nicht!

Oskar. Liebst du ihn etwa noch?!

Anna (eifrig). Nein, nein!

Oskar. So lassen wir den Greis.

Anna. Du könntest mir die Verirrung verzeihen?

Oskar. Nun, natürlich! (Er umfaßt Anna.) Ich will nicht einmal wissen, wer der alte, verliebte Herr gewesen ist, sonst müßte er mir vor die Klinge!

Anna (höchst erschreckt). Oskar! Müßte das sein?!

Oskar. Dafür bin ich dein Vetter und Edelmann! Aber beruhige dich, es soll kein Blut fließen; schweigen wir den grauen oder weißen Sünder tot.

Anna (schmiegt sich an Oskar). Machen wir es so, Oskar. Ich habe ja meinen Irrtum längst erkannt und will ihn büßen.

Oskar. In meinen Armen!

Anna. Ja, liebst du mich denn?

Oskar. Seit der Minute meines Eintreffens. Und du?

Anna. Ach ja — ebensolange.

Oskar. Und du willst mein werden?

Anna. Ganz dein!

Oskar (zieht Anna an sich und küßt sie).

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen. **Major** und **Seiler** von links vorn. **Baronin** und **Magda** durch die Seitenthür rechts. Dann **Hans** und **Charlotte** Arm in Arm von links Mitte.

Seiler. Ei, ei, Plettenburg, sieh doch das! Jetzt fahr mal dazwischen!

Stellung:

			*	*		
		*	Oskar	Charlotte *		
	*	Anna			Hans	
*	Baronin					
Magda				*		
				Major	*	
					Seiler	

Major. Laß sie, laß sie! (Er streckt Anna und Oskar beide Hände entgegen.) Na, Kinderchen — habt Ihr euch endlich gefunden?! (Er tritt zwischen Oskar und Anna.)

Seiler (lacht). Bravo, bravo!

Major (umarmt Oskar).

Anna (eilt in die Arme der Baronin).

Major. Mein braver Junge! Du glaubst gar nicht, aus welch ungeheurer Verle . . . e, — e — e — ungeheure Freude du mir bereitest! — Ich hab' dir die Wege geebnet! (Sein Blick fällt auf Magda.) Wetter! Was sagt unsere gnädigste Frau dazu?!

Magda (tritt mit dem Major einige Schritte vor). Sie ist entzückte Zeugin der natürlichen Wendung der Dinge. „Die Witwenherzen muß man kennen," Herr Major. (Sie lacht.)

Major (küßt Magda die Hand). Sie gleichen einander nicht alle. Wir beide —

Magda. Haben uns bewunderungswürdig gehalten, Herr Major! (Halblaut.) Ich weiß ja alles! Wir ziehen nun jeder unsere Straße, und wo wir die Liebe auf Irrwegen sehen, greifen wir helfend ein?

Major. Gnädigste Frau, einmal mit blauem Auge davongekommen, beabsichtige ich späteren Urlaub doch vernünftiger auszunützen! (Seufzt.) Morgen ist der letzte Tag.

Magda. Die Verlobungsfeier Ihres Sohnes! Wie konnte der Urlaub besser enden?

Charlotte (zieht Hans nach vorn). So komm doch, Hans! Wir gehören doch auch dazu!

Hans (läßt sich ziehen und blickt auf Magda). Liebes Lottchen, ich komme ja schon. — Aber eigentlich ist das eine peinliche Geschichte.

Major (zu Seiler). Der verregnete Klaviermann hat recht. Wir hatten uns schön reingeritten!

Seiler. Das hatten wir. Aber wir haben uns herausgehauen!

Major. Wie Blücher! Ha, ha — Au!

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heiden, Eugenie,

Der Herr Major auf Urlaub Lustspiel in vier Aufzügen

Leipzig [1889]

Var. 380 k-2536/2540
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11905561-4